

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt



Er scheint an jedem Werktag

Anzeigen-Grundzahlen in Pf.

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großnaundorf, Brettnig, Hanswalbe, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Treibschdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Nummer 90 | Dienstag, den 17. April 1928 | 80. Jahrgang

Amtlicher Teil

Mittwoch, den 18. April 1928, vormittag 11 Uhr, sollen in Pulsnitz Rest. zum Bürgergarten

1 Werkzeugschrank, 1 Faß Autoöl, 1 Autowagenplane (gebraucht)

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz

Freitag, den 20. April 1928, vormittags 11 Uhr, sollen

1 Schreibstisch (echt Eiche), 1 Schreibmaschine mit Tisch, 1 Radioapparat, 4-röhrig mit Batterien und Lautsprecher und 1 Paar Vollgummi-Reifen für Kraftwagen

zwangsweise gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: Bürgergarten Pulsnitz

Der Vollziehungsbeamte des Finanzamtes Ramenz.

Das Wichtigste

Die deutschen Ozeanflieger planen, mit dem eigenen Flugzeug nach New York weiterzufliegen.

Das italienische Nordpol-Luftschiff „Italia“ ist nach langer Zerrfahrt in Stolp gelandet.

Das furchtbare Straßenbahnunglück in Berlin hat 5 Tote und 91 Verletzte gefordert.

Die Berliner Blätter aus Oslo melden, stimmte der Staatsrat einem königlichen Erlass zu, nachdem die norwegischen Noten vom 1. Mai ab wieder in Gold eingetauscht werden und die Goldausfuhr vom gleichen Tage an gestattet wird.

Wie der Pariser Berichterstatter der „Agentur Radio“ erklärt, bestreitet der rumänische Außenminister auf das ausdrückliche, die ihm unterhobene Absicht, aus politischen oder aus Gesundheitsgründen sein Amt nieder zu legen.

Bertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Schneetreiben im April.) Am gestrigen Montag, herrichte ein Aprilwetter, das seinem Namen alle Ehre machte. Gegen mittag begannen Nebel zu fallen, die sich am Nachmittag besonders auf den Höhen zu fast undurchdringlichen Schwaden zusammenballten. Am Nachmittag begann es dann zu regnen und wirbelten am Spät-Abende große Schneeflocken hernieder, die zentimeterhoch die Erde bedeckten und die im zarten Grün prangenden Bäume und Sträucher mit einer Eisschicht überzogen. Heute morgen hingen die schwerbeladenen Zweige bis auf den Erdboden herab. Die Blüten der Pfirsichbäume und der Corymbasträucher waren vollständig mit Eis und Schnee umponnen. Die brütenden Amseln lagen auf den Nestern, als wären sie in Federn eingehüllt. Es ist genug des grausamen Spiels! Natur und Menschen sind frühlingshungrig geworden.

Pulsnitz. (Der hiesige Stenographenverein eröffnet nächst Freitag in der Schule, Zimmer 17, zwei Lehrgänge zur Erlernung der Kurzschreibschrift, um 6 Uhr für jugendliche, 1/8 Uhr für ältere Personen. Unterrichtet wird nach dem Hnertischen Lehrbuch. Mit diesem und zwei Schreibheften muß sich jeder Teilnehmer versehen. Die deutsche Einheitskurzschrift ist nach allen Erfahrungen, die im Reichsministerium des Innern gesammelt worden sind, einwandfrei. Sie ist zur Tatsache geworden und nichts vermag ihren Siegeszug aufzuhalten. Die Anstellung aller Staats- und Gemeindebeamten hängt von Bestätigung der Kurzschreibprüfung ab. Das Angebot von stelltenlosen Kaufleuten ist groß und doch fehlt es nach wie vor an guten Stenotypisten. Ein Kaufmann, der die Handelskammerprüfung bestanden, wird stets eine bessere und gutbezahlte Stellung beanspruchen können. Festgestellt wird, daß gerade in letzter Zeit Stellenbewerber nur wegen Unkenntnis der Einheitskurzschrift zurückgewiesen werden mußten. Wer der Einheitskurzschrift noch fernsteht, der erlerne sie, wer die Gabelsberg'sche Schrift schreibt, stellt sich am besten im Anfangsunterricht auf die neue Schrift um. Schreibmaschine und Stenographiergebnis sind heute unentbehrliche Hilfszeuge zum Vorwärtkommen. Den Eltern und Erziehern ist dringend zu raten, ihren Kindern und Pflegebefohlenen rechtzeitig die Kurzschrift lernen zu lassen, damit sie später den bei Stellenbewerbungen gestellten Anforderungen genügen können. Die Ausbildung des Geschäftsstenographen dauert in der Regel 2-3 Jahre. Anmeldungen zu den Lehrgängen nimmt Herr Unterrichtsleiter Söhnel, spätestens bei Beginn des Unterrichts, entgegen.

Pulsnitz. (Zwingerlotterie.) Die Gewinnlisten der Zwingerlotterie sind eingetroffen und liegen in der Lotteriegeschäftsstelle des Herrn Max Greubig zur Einsichtnahme aus. Dieselben sind daselbst auch käuflich zu erwerben.

(Oberlausitzer Bundeschießen 1928 in Löbau) Am 19. März tagte in Löbau eine Schießauswahlsitzung um die Schießordnung für obiges Schießen anzufestigen. Es soll auf 13 Stunden geschossen werden und zwar: Feldscheiben 300 Meter freihändig, Standscheiben 175 Meter freihändig und aufgelegt, Kleinkaliberschreiben 50 Meter freihändig, Jungschützenscheiben, Kleinkaliber 50 Meter freihändig und eine Gasscheibe 175 Meter. Es findet noch ein Gesellschaftsschießen, aufgelegt und freihändig, sowie am Dienstag ein Einzelwettbewerb 5 Minuten freihändig

Der erste Flugbericht der Ozeanflieger

Nur Mut und Entschlossenheit bewahren sie vor dem Verderben

Die „Bremen“ macht sich wieder startbereit — Major Fitzmaurice gestartet — Der Empfang Nobiles in Stolp

Der kanadische Flieger Duke Schiller hat mit einem begleitenden Journalisten im Flugzeug Greenly Island erreicht, und aus ihren Unterhaltungen mit den Fliegern ist nun der erste Bericht über den Verlauf des Ozeanfluges an die Außenwelt gelangt.

Die Flieger sind bis Neufundland 28 Stunden geflogen, bei wechselnder Temperatur und in meistens sehr niedriger Höhe. An der Küste Neufundlands wurde das Wetter sehr besorgniserregend. Dicke Nebel setzten ein, die gegen Abend aber wieder an Stärke verloren, dafür trat Schneefall und Sturm mit zeitweiligem Frost ein. Damit kamen

Stunden höchster Gefahr.

Nach 20 Minuten Sturmflug sahen die Flieger unter sich Land, das sie aber kaum erkennen konnten. Sie verloren jede Orientierung. Am Freitag um 5.35 Uhr entdeckten sie auf der Insel Greenly Island einen kleinen See, auf dem sie zu landen beschloßen. Die Beschädigungen des Flugzeuges sind schwer. Unter der Wucht der Landung zerbrach das Eis unter dem Flugzeug.

Schiller hat den Ozeanfliegern angeboten, sie in seinem Flugzeug nach Kanada zu bringen. Bisher arbeiteten aber die Ozeanflieger an der Wiederherstellung der „Bremen“, mit der sie den unterbrochenen Flug nach New York wieder aufnehmen möchten.

„Entschlossen weiterfliegen.“

Die Flieger waren sich bald darüber klar, daß sie dringend ihren Kurs ändern mußten, und entschlossen sich dazu auch sehr rasch, obwohl ihr Benzin mehr und mehr abnahm.

Den Mut verloren sie für keinen Augenblick. Sie kreuzten hin und her, um aus dem furchtbaren Sturm herauszukommen. Etwa 20 Minuten hindurch dauerte dieser atembeklemmende Kampf gegen das wütende Element. Ems wußten sie sicher: Sie fliegen über Land. Diese Gewissheit gab ihnen Mut und Kraft weiterzufliegen. Schneesturm und Nebel waren so dicht, daß sie von dem Land, über das sie dahinglitten, nichts sahen. Als sie sich vier Stunden vergänglich bemüht hatten, aus der Hölle von Labrador herauszukommen, entdeckten sie schließlich den See, wo sie landeten.

Die „Bremen“ hatte auf ihrem Fluge abwechselnd herrliches Sonnenwetter, Regen und heftige Stürme

zu durchfliegen. Sie mußte meistens sehr niedrig fliegen, bis sie dann in die Nebel und die Eisstürme von Neufundland hineingeriet. Die Temperatur sank immer tiefer.

An den Fingeln bildeten sich Eiskrusten, und das Flugzeug lief Gefahr, zu vereisen, was ein Uebergewicht und damit den Untergang zur Folge gehabt hätte. Mit der größten Vorsicht, die im wütenden Sturm nur möglich war, ließen die Flieger sich immer tiefer und tiefer auf die Insel herab und steuerten schließlich auf den zugefrorenen kleinen See zu, da sie annahmen, daß dessen Eisfläche eine glatte Ebene bilden würde. Trotzdem war die Erschütterung, die das Flugzeug erlitt, ernst, als die Flieger erwartet hatten.

Boten mit Hundeschlitten machten sich nach der Landung sofort auf, den Weg zur Funkstation Point Amour, um der besorgt harrenden Welt die glücklich erfolgte Notlandung bekanntzugeben, während die Flieger im Leuchtturm Unterkunft fanden. Die deutschen Flieger sind entschlossen, mit der „Bremen“ nach ihrer Wiederherstellung nach Mitchellfield weiterzufliegen.

Die „Bremen“ macht sich wieder startbereit.

Quebec. Hier eingegangene, noch unbestätigte Meldungen deuten an, daß die notwendigen Ausbesserungen der „Bremen“ nahezu ausgeführt sein sollen.

Major Fitzmaurice gestartet

New York, 16. April. Die Associated Press bringt die Meldung des Abfluges Major Fitzmaurices von Greenly Island. Es steht jedoch noch nicht fest, ob er mit Duke Schiller nach Ratastwan-Point geflogen ist.

Fräulein Junkers nach Montreal gestartet.

New York. Wie wir erfahren, ist Fräulein Junkers mit dem Piloten Melchior und einem Mechaniker in einem Junkers-Flugzeug am Montag, um 7 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit, von Curtißfield aufgestiegen, um einen Flug nach Montreal anzutreten, wo sich Fräulein Junkers mit der kanadischen Regierung zwecks Beförderung eines Propellers nach Greenly Island in Verbindung zu setzen beabsichtigt.

Am Montag, um 2 Uhr nachmittags, flog in Murray Bay ein zweites Flugzeug mit dem Piloten Romeo Savachon nach Greenly Island auf. Transatlantic Continental Airways drahtete an Schiller, daß er solange in Greenly Island bleiben soll, bis Romeo Savachon dort angekommen sei.

Der Manchester Guardian über den deutschen Ozeanflug

London, 16. April. Der Manchester Guardian sagt heute in einer kurzen Kommentierung zu dem Ozeanflug mit dem Flugzeuge, daß dieser deutsche Triumph dem die ganze Welt ihren Tribut zolle, zum Bewußtsein bringe, wie die Wunden des Krieges verheilen. In einer Zeit der allgemeinen Klüftungen habe Deutschland all seine Kräfte in den Dienst friedlicher Eroberung gestellt. Das Blatt ist der Ansicht, daß nach dem Flug der „Bremen“ eine Wiederholung des Fluges zwecklos ist, da sich gezeigt habe, daß die Geschwindigkeit der „Bremen“ durch die Luftwiderstände von 90 auf 50 Meilen verringert wurde, was auch bei der „Bremen“ nahezu eine Katastrophe herbeigeführt hätte.

Vor einer Militärdiktatur in Südslawien

König Alexander von Südslawien geisteskrank.

Budapest. Entgegen allen Widersprüchen wird aus Belgrad verläßlicher Quelle gemeldet, daß König Alexander von Südslawien geisteskrank geworden sei. Die Regierung verheimlicht noch immer strengstens die Geisteskrankheit des Herrschers, und ein Heer von Bedienten wacht unter dem Kommando von Offizieren darüber, daß der König das Palais nicht verlasse.

Die politischen Verhältnisse in Südslawien sind derzeit so verworren, daß die Regierung mit einem die Abdankung des Königs und die Schaffung eines Regentenschaters für den im fünften Lebensjahre stehenden Thronfolger ausprechenden Gesetzentwurf nicht vor das Parlament treten kann. Nach den von einer eingeweihten Persönlichkeit stammenden Informationen verschämmert sich der Zustand des Königs von Tag zu Tag, und Ministerpräsident Bukicovic befaßt sich mit dem Plan, die Stuphina auseinander zu jagen, das Land unter eine Militärdiktatur zu stellen und unter Ausschaltung des Parlaments die mit dem Abgange des Königs in Zusammenhang stehenden großen verfassungsrechtlichen Änderungen durchzuführen.

abgesehen, re bei der war nicht n.

April Brief

W. 4,184

20,433

168,74

112,30

112,40

111,84

22,09

80,65

16,48

58,43

12,75

58,88

70,391

erdam 3%, Madrid 5, Wien 6.

zunächst

Enten:

30. Auch

ieg auf 20.

apag (158,5

ant-

station.

in.

13. 4.

32.25-35,7

35.75-38.0

17.50

17.50

—

46.0-57.0

35.0-37.0

25.0-27.0

24.0-25.5

23.0-24.0

24.0-26.0

14.0-14.75

15.0-15.80

24.0-28.0

19.60-19.7

24.0-24.2

14.6-14.9

22.1-22.5

26.0-26.9

Auftrieb:

Röhe und

1429 zum

ndschweine.

Ware glatt,

se: Döfeln:

a) 56-58,

b) 35-44,

c) 43-48:

d) 66-80:

e) Schwäne:

Gauen: 60

b Bild-

00, Schneep-

leilige, Sup-

-1, Säbne,

1,06-1,10,

a per Stück

la 1-1,16

ergab ihr

as. Alle

orfaq er-

auch, wo

näh nichts

enn durch

Leute auf

r, morgen

n genauem

geliebten

mfu.“

ot zu ver-

er, erschüt-

sen Rum-

ist ihr sein

att heraus

Botschaft?

ren Kennen

kleinen

das Haus

ten.

ung.“

Kull.

eilig!

rista sekte

nicht die

ihre Ge-

sonnte sich

egt:

as alles zu

ie wie auf

te allester

müßt ihr

Befcheid,

auf sie ein,



statt. An Preisen sollen neben einem reichlichen Gabentempel der Feststadt Böbau aus Bundes- und Schießkassentiteln ca. 1000 Mark bewilligt werden. Mit diesen Vorschlägen befaßte sich nunmehr am 10. April 1928 eine Bundesvertreterversammlung in Bautzen, welche die Vorschläge einstimmig genehmigte. Ueber den Anschluß an den Ausschuß für Leibesübungen berichtete der Bundespräsident und wurde beschlossene dem Ortsausschuß für Leibesübungen in Bautzen im Ganzen beizutreten, jedoch muß jede Gesellschaft, in dessen Orte sich ein Ortsausschuß befindet, sich diesem noch anmelden. Betreffs Anschaffung eines Bundesbanners lagen Entwürfe vor und ist der Bannerausschuß beauftragt worden, die Einzelheiten zu erledigen. Das Banner soll am Sonntag, den 5. August, in Böbau geweiht werden. Darum soll guter Schützengeist die Oberlausitzer Schützen vom 5. bis 9. August in Böbau vereinen. „Gut Schuß!“ W. Gr.

(Zurückziehung der neuen Fünfmärktstücke.) Der Berliner „Börse-Kurier“ meldet: Die neuen Fünfmärktstücke sind vom Auslande zurückgewiesen worden, weil sie keine Landesbezeichnungen haben und der Wert der Münze in Zahlen nicht erkennbar sei, denn die Bezeichnung „Fünf Reichsmark“ könne man im Auslande nicht lesen. Die Münzverwaltung sieht sich jetzt genötigt, die Münzen zurückzuziehen und ein Fünfmärktstück mit einer Zahl 5 zu prägen.

(Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.) Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 10 vom 13. April enthält die zweite Verordnung des Gesetzes über die Unfallversicherung in der Land- und Forstwirtschaft entsprechend dem Beschlusse des Landtags, ferner die dritte Verordnung der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Unfallversicherung in der Land- und Forstwirtschaft, sowie eine Enteignungsverordnung, nach der der A.-G. Sächsische Werke in Dresden für die Herstellung einer elektrischen Starkstromleitung von Egidorf (Amtshauptmannschaft Döbeln) nach dem Umspannwerk Dresden-Nord in Niederwartha nach den genehmigten Plänen das Enteignungsrecht verliehen wird.

Oberlichtenau. (In einer Werbeversammlung des hiesigen Christlichen Elternvereins), die dem Vereine eine nicht unwesentliche Erhöhung seiner Mitgliederzahl erbrachte, sprach Geschäftsführer Neumann vom Landesverband über die evangelische Schule der Zukunft. Eben vom Magdeburger Reichskellerntage zurückgekehrt, konnte er wichtige Anschlüsse über die schulpolitische Lage in Sachsen und im Reich geben, sie gipfelten in einem dringenden Aufruf an alle, zur Erhaltung einer christlichen Jugendziehung treu und opferwillig zusammenzutreten.

Prietitz. (Pflanzen einer Dorfblinde.) Die Gemeindeverordneten von Prietitz haben auf dem Dorfplatze eine Dorfblinde pflanzen lassen. Ein schöner alter Blaudorn lebt damit auf, der allen Gemeinden empfohlen werden kann. — (Eine Rotgemeinschaft der Pferdebesitzer) wurde am 10. April gegründet, um in Schadensfällen den geschädigten Besitzern helfen zu können. Es kommen nur landwirtschaftliche Betriebe in den Orten Prietitz, Elstra, Vändchen Wohla, Wieja und Kripitz in Frage. — (Rüpeleien Jugendlicher.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden von jugendlichen Personen an mehreren Orten des Dorfes Baumstämmen herausgebrochen, Zaunfelder zertrümmert und auf die Straße geworfen, sowie Fenster Scheiben eingeschlagen und ruhestörender Lärm verübt. Die Täter sind festgestellt und der Kriminalpolizei angezeigt worden.

Dresden. (Mißlungen der Raub-Überfall.) Am Montag früh wurde ein Straßenbahnkassierer, der sich auf dem Wege nach seiner Dienststelle Bahnhof Micken befand, an der Ecke Völke- und Braunschweiger Straße von zwei unbekannten Männern, die es offenbar auf die Geldtasche des Schaffners abgesehen hatten, überfallen. Die Täter, die annähernd hinter der genannten Straßenecke auf der Lauer gestanden hatten, stürzten plötzlich mit den Worten „Pulver heraus“ auf den Kassierer zu und erfaßten ihn an der Brust und am Rocksaum. Der Überfallene setzte sich heftig zur Wehr und schlug einen der Angreifer mit dem Schlüsselbund ins Gesicht, worauf beide nach dem Leisniger Platz zu die Flucht ergriffen. Sie werden beschreiben: 28 bis 30 Jahre alt, mittelgroße Gestalten, einer der Täter war bledet mit dunkler Hohe, grauem Jackett, brauner Sportmütze, während der andere braunen Schwedenmantel und braunen, weichen Hut trug. Zur Ermittlung der Täter sachdienliche Angaben werden umgehend nach der Kriminalpolizei, Zimmer 149, oder der Kriminaldienststelle Trachau, Roßmühlstr. 14, erbeten.

Dresden. (Eine Eingabe der Mietervereine an den Landtag.) Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine hat an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der Aufhebung der Verordnung vom 30. März betr. Stundung von 3-4 % Mietsteuer an die Hausbesitzer gefordert wird. — (Ein Dresdener Männergesangsverein bei der Hochzeit von Bismarcks Enkel.) Der Dresdener Männergesangsverein „Fürst Bismarck“ ist eingeladen worden, die Hochzeit von Bismarcks Enkel mit deutschen Liedern zu verschönen. 25 Sänger werden am Dienstag nach Berlin reisen, mit ihnen der Vorsitzende der Gruppe Blauscher Grund des Elbgausängerbundes, Ernst Seifert.

Dresden. (Landesausschuß des Sächsischen Handwerks.) Der Landesausschuß des Sächsischen Handwerks, die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Landespatronverbände und Bezirksausschüsse des Handwerks hielten am Sonntag eine Vertreterversammlung in Dresden ab. Syndikus Dr. Runge erörterte den Bericht über die Verhandlung des sächsischen Handels- und Gewerbeamtengesetzes. Dann wurde über die Aufstellung eines sächsischen Handwerkerprogramms für die kommende Reichstagswahl beraten, in dem u. a. gefordert werden: Anerkennung des Handwerks als durchaus selbständigen, gleichberechtigten Erwerbsstand neben Industrie, Handel und Landwirtschaft. Gesetzliche Sicherstellung der beruflichen Organisationen des Handwerks, Auf-

Polarluftschiff „Italia“ in Stolp gelandet

Stolp. Nach einer Meldung vom Luftschiffhafen „Seddin“ ist Nobiles Polarluftschiff am Montag vormittag 8,35 Uhr in Stolp glatt gelandet. Dreizehn Minuten vor neun konnte das Luftschiff in die Halle gezogen werden. General Nobile und die Besatzung wurden vom Ministerialdirektoren für Luftfahrtsachen im Reichsverkehrsministerium Brandenburg, vom Regierungspräsidenten Cronau und vom Oberbürgermeister Hasenjäger (Stolp) begrüßt.

Flug im Nebel und Sturm.

Die „Italia“ war in Mailand am Sonntag um 2 Uhr früh gestartet. Die Witterungsbedingungen während der Fahrt waren nicht günstig. Unter dem Einfluß schöner Rückenwinde machte die „Italia“ zunächst gute Fahrt. Das Luftschiff fuhr etwa 60 Kilometer pro Stunde. Von Padua bis Wien brauchte das Luftschiff etwa sechs Stunden. Wenn man bedenkt, daß das Luftschiff auf dieser Strecke große Höhen zu überwinden hatte, so ist seine Leistung während dieser Fahrt als eine gute zu bezeichnen. Auf der Weiterfahrt stellten sich aber nunmehr Schwierigkeiten ein, die das Luftschiff einen Spielball der Elemente werden ließen. Die Wettertürme waren die Ursache, daß die „Italia“ lange Stunden über Böhmen und Mähren kreuzen mußte.

Glückliche Landung.

Als die „Italia“ sich dem Flugplatz Seddin näherte, sah man General Nobile deutlich in der geöffneten Tür der Gondel stehen. Bei der Landung leisteten 250 Mann vom Reiterregiment 5 in Stolp Hilfe. General Nobile hatte Extrainternum angelegt, graue Uniform mit langen Hosen und breiten, goldenen Generalsadelsstücken. Die anderen Offiziere waren im Gegensatz zu ihrem Kommandanten in ihren Bordanzügen geblieben. Nobile entstieg als erster der Gondel, begleitet von der kleinen Fortriererin L. i. t. i. ne, dem Glückshündchen, das schon die Fahrt über den Nordpol mitgemacht hatte. Es folgten die Begrüßungsansprachen, wobei General Nobile erklärte, der schlimmste Teil der gefährlichen Fahrt wäre der über das Glazier Gebirge gewesen. Wir trafen dort auf ein heftiges Gewitter und zerbrachen dabei auf der linken Seite die Stabilisierungsfläche. Ueber Gleiwitz wollten uns die Polen zu einer Notlandung veranlassen, aber dies Unterfangen erschien mir zu riskant.

„Mein Schiff hat sich glänzend bewährt.“

General Nobile erklärte ferner gegenüber einem Pressevertreter: Mein Schiff hat sich bei Sturm und Wetter glänzend bewährt, und ich bin froh darüber; denn dank der schlechten atmosphärischen Umstände wurden Schiff und Mannschaft auf eine harte Probe gestellt. Die sie fabelhaft bestanden haben.“ Nobile drückte dann den Wunsch aus, sich so schnell wie möglich ins Hotel zu begeben, zu haben und eine Tasse Kaffee zu trinken und sich dann ins Bett zu legen und zu schlafen, schlafen, schlafen.

Der Empfang der Nobiles in Stolp

Stolp, 17. April. Die Stadt Stolp hatte zu Ehren der Ankunft des Generals Nobiles in der Offizierskabine des Luftschiffes und des Wissenschaftlers des Unternehmens in den Festsaal des Rathauses zu einem Essen geladen. Nachdem sich die italienischen Teilnehmer und die ausländischen Pressevertreter in das Goldene Buch der Stadt Stolp eingetragen

hatten, entbot Ministerialdirektor Brandenburg im Namen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung die Glückwünsche des Reiches und Preußens. In seiner Begrüßungssprache führte Ministerialdirektor Brandenburg aus, daß er überzeugt sei, daß die ganze Welt das Unternehmen Nobiles, der ein Mann von internationalem Ruf sei, mit größtem Interesse verfolgen werde. Obgleich Deutschland augenblicklich unter dem starken und dankbaren Gefühl stände, daß die Ueberquerung des Ozeans durch Hauptmann Köhl



General Nobile, der Führer des Polarluftschiffes „Italia“.

ausgelobt habe und sich von Herzen dieses Erfolges deutscher wagemutiger Männer und deutscher Technik freue, sei es gegenüber der großen Leistungen anderer Männer nicht blind. Nachdem er den General und die Besatzung zu dem wohlgeplanten Flug beglückwünscht schloß er mit einem Hochruf auf das italienische Volk. Nach einer Begrüßungsansprache des Stolper Bürgermeisters, in der er der Bewunderung über die Großzügigkeit des Planes Ausdruck gab und darauf hinwies, daß gerade die Deutschen ein Recht haben, diesem Unternehmen mit besonderer Teilnahme zu folgen, weil das Verkehrsmittel das Nobile seinem großen Ziele dienstbar mache, ein Erzeugnis deutschen Geistes sei, ergriff der Vertreter der italienischen Volksgemeinschaft in Berlin das Wort. Im Namen des Generals Nobiles und der italienischen Regierung sprach er den Dank für die freundschaftlichen Wünsche und den herzlichsten Empfang aus und erinnerte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen an die deutschen Erfolge auf dem Gebiete der Luftfahrt von Lilienthal bis Köhl. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, das deutsche Volk und die deutsche Luftfahrt.

Rochsburg. (Die Rochsburg als Ferienheim.) Die „Märchenburg“ Rochsburg soll zu einem Ferienheim für die katholische Jugend Sachsens umgewandelt werden.

Warnsdorf. (Blitzschlag in die Ruine Tollenstein.) Bei dem am Sonntag nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in den Auslichtsfeilen der Ruine Tollenstein, teilte sich hier mehrmals. Der Hauptstrang schlug durch die rückwärtige Wand der Restauration und nahm dann den Weg zur Erde. Es muß sich um einen Kugelblitz gehandelt haben, da nach allen Seiten Furden in die Steine gerissen waren. Im ersten Gastzimmer riß der Blitz Waffen und Silber von den Wänden; sie wurden zum Teil zertrümmert.

Warnsdorf. (Autobusverkehr Warnsdorf — Sachsen-Rumburg.) Die vor einigen Tagen erschienene Meldung über die Eröffnung eines Autobusverkehrs von Rumburg über Seiffenhersdorf i. Sa. nach Warnsdorf und umgekehrt bedarf einer richtigstellenden Ergänzung dahin, daß die Deutsche Reichspost mit dem 15. Mai einen täglich je fünfmaligen Kraftwagenverkehr von der Oberhennersdorfer — Rumburger zur Seiffenhersdorfer — Warnsdorfer Grenze aufnimmt, der auf böhmischer Seite von den Autobusunternehmen Jelen in Rumburg nach Rumburg und Quaiser in Warnsdorf zum Hauptbahnhof in Warnsdorf fortgeführt wird. Da diese Zubringerfahrten auf böhmischer Seite den Fahrten des Deutschen Reichspost-Wagens genau angepaßt werden, ist sonach eine zweite Autobuslinie auf der Strecke Rumburg — Warnsdorf gesichert.

Soziale Fragen.

Ablehnung des Schiedspruchs im Ruhrbergbau. Der Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hielt unter dem Vorsitz des Abgeordneten Imbusch eine außerordentliche Generalversammlung ab, um zu dem gefällten Schiedspruch Stellung zu nehmen. Die Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung der Schiedsprüche in der Lohn- und Arbeitszeitfrage.

Zum Tarifkonflikt im Bankgewerbe. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, ist er nicht in der Lage gewesen, den am 31. März für die Verlängerung des Reichstarfs gefällten Schiedspruch in seiner gegenwärtigen Gestalt anzunehmen. Beim Reichsarbeitsministerium sind deshalb von ihm Nachverhandlungen beantragt worden.

Meister's Buch = Roman!

Reicht die
Sommer geschrieben:
Von ein Frühjahr von der oder Hochschule Forderungen la schulbildung für sehen werden la Sorge um die Handelsschulen dungsstand des gewaltige Ber in diesem Frei Kaufmannsber die die Voraus brachten. In fang ein libera zum größten 2 und manche in heute noch Behr Vezzeit werden sich die für it Fähigkeiten an Die Zä einstellen, wer darstellen. Der auch weiterhin jungen Mensch Lebensweg zu die Volksschule den muß, zeigt vorgenommen vor einem Jah antworten. D gerade günstig, ichen Freiheitat Schulwesen an wieder zu fest vom heute viel thoden abläßt, heruf das Men Einblick auf sei betonten das Teil der Mer schlichen, um Statistische Ber rund 85 v. D. haben. Diese fudung des V Sachsen. Von Behranfalten in ler kennen zu l Anwärter, die wollen, entzie Diele Auflegung auferlegen angebeihen zu dahin, daß al dürfen, die die Zustrom ungee werden. Den die gemeinam sein. Den jung bildung nur die zeugs ist. Jor Möglichkeiten d Erifahrung fuhr mehr brich berufe eine Pr In jedem Han prüfung made Nachweis der h zu diesem Sta standes eine gren an verschie Bezirk der Zind Dirichberg/Schl sogenannte kau B. i. fungen noch sein. Denn be zu Tag mehr. Städte gefolgt eingeführt. D unter Mitwirk Prüfen en sin schäftszeitig wird Auch in immer mehr l treten jetzt auch Eine bedeutend soht sich sehr e sung. Die Ein mern in Gem griffen. Es n Gebiete des L Länder übertrag

Dresden fe
Noch la KÖln, da tauch auf. Man 88 Mitte des Rei 1924, dem Sa falls Köln nich Durchführung

St Dresden
Bietet Teilnehmer u einem beratig liegen sich stell Bor la Rates unter B Turnerfährer f wurden Mit der Stadt vers nach Kräfte Es kon drei Pläze in Wie de Unterbringung schulen zur B staatlichen Lehr stadt über ein Dresden und der D. T. wo beschaffen werd

Volksschulbildung?

Reicht sie heute noch für den Kaufmannsberuf?

Vom Deutschen Handlungsgehilfenverband Jitau wird uns geschrieben:
Von einer großen sächsischen Industrie- und Handelsfirma wurde in diesem Frühjahr von den Bewerbern für kaufmännische Lehrlinge die mittlere oder Höchschulbildung gefordert. Auch an anderen Orten wurden solche Forderungen laut. Dadurch wurde die Frage aufgerollt, ob die Volksschulbildung für den Kaufmannsberuf heute noch als ausreichend angesehen werden kann. Diese Fragestellung erfolgt nicht zuletzt aus der Sorge um die Berufstüchtigkeit des Kaufmannsstandes überhaupt. Handelslehrer und Berufsverbände sind sich darin einig, daß der Bildungsstand des kaufmännischen Nachwuchses in den letzten Jahren eine gewaltige Verschlechterung erfahren hat. Der im vergangenen und auch in diesem Frühjahr erhebliche Mangel an geeigneten Bewerbern für den Kaufmannsberuf führte vielfach dazu, daß Kräfte eingestellt wurden, die die Voraussetzungen der Eignung zum Kaufmannsberuf nicht mitbrachten. In einer sächsischen Handelsschule ergab die Aufnahmeprüfung ein überaus trauriges Bild. Die Arbeiten der Prüflinge konnten zum größten Teil nur mit der Note III, viele Arbeiten mit III-IV und manche mit „ungenügend“ beachtet werden. Diese jungen Menschen, heute noch Lehrlinge, sind die Kaufmannsgehilfen von morgen. Ihre Begehrtheit werden sie zu einer strammen Verzeit benutzen müssen, um sich die für ihren späteren Berufs- und Lebenskampf erforderlichen Fähigkeiten anzueignen.

Die Fälle, wo Firmen nur Lehrlinge mit höherer Schulbildung einstellen, werden auch in den nächsten Jahren lediglich Ausnahmen darstellen. Den größten Teil des kaufmännischen Nachwuchses wird auch weiterhin die Volksschule stellen. Ihr Bestreben muß es sein, den jungen Menschen an gutem brauchbaren Material soviel mit auf den Lebensweg zu geben, als sie zu geben überhaupt imstande ist. Daß die Volksschule noch in mancher Hinsicht ausgebaut und verbessert werden muß, zeigt die Ende v. J. eine Prüfung, die von der Stadt Dresden vorgenommen wurde. Hundert junge Leute beiderlei Geschlechts, die vor einem Jahre ausgeschult worden waren, mußten einige Fragen beantworten. Das Ergebnis der Prüfung ist für die Volksschule nicht gerade günstig. Und diese betrübliche Feststellung mußte in einem deutschen Freistaat gemacht werden, der sich rühmen kann, mit seinem Schulwesen an der Spitze zu stehen. Wenn man in der Volksschule wieder zu festen Erziehungs- und Lehrgeschichten gekommen ist und von heute vielfach üblichen Experimentieren mit den verchiedensten Methoden abläßt, wird sie wieder in der Lage sein, auch dem Kaufmannsberuf das Menschensmaterial zuzuführen zu können, das dieser Stand im Hinblick auf seine Bedeutung im Wirtschaftsleben braucht. Denn, wie betont wurde, das bereits heute und auf Jahre hinaus wird der größte Teil der Merkfänger seine Schulbildung mit der Volksschule abschließen, um dann in die praktische kaufmännische Lehre zu treten. Statistische Berechnungen eines kaufmännischen Verbandes ergaben, daß rund 85 v. D. der kaufmännischen Lehrlinge Volksschulbildung genossen haben. Diese Feststellung bedarf sich mit dem Ergebnis einer Untersuchung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung für den Freistaat Sachsen. Von diesem Landesamt wurde eine Umfrage bei 59 höheren Lehranstalten in Sachsen veranstaltet, um die Berufswünsche der Schüler kennen zu lernen. Für den kaufmännischen Beruf, einschließlich der Angewandten, die mit volkswirtschaftlicher Bildung Kaufmann werden wollen, entschieden sich 14 v. D.

Diese Tatsache muß allen verantwortlichen Stellen die Verpflichtung auferlegen, dem kaufmännischen Nachwuchs die größte Sorgfalt angedeihen zu lassen. Die Forderung der Berufsverbände geht z. B. dahin, daß als kaufmännische Lehrlinge nur solche eingestellt werden dürfen, die die Volksschule bis zur 1. Klasse absolviert haben. Dem Zustrom ungeeigneter Kräfte muß mit allen Mitteln Einhalt geboten werden. Dem Bildungsstand der Kaufmannslehrlinge zu heben, muß die gemeinsame Arbeit aller interessierten Kreise in der nächsten Zeit sein. Den jungen Kaufleuten muß klargestellt werden, daß ihre Schulbildung nur die Grundlage des für den Lebenskampf erforderlichen Rüstzeugs ist. Ihr Bestreben während ihrer Lehrzeit muß es sein, alle Möglichkeiten der Praxis, der Handelsschule und der auf die berufliche Erfahrung führenden Lehrgänge der Berufsverbände auszunutzen. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß auch im Kaufmannsberuf eine Prüfung über die Berufstüchtigkeit abgelegt werden muß. In jedem Handwerkerberuf muß der Verfassungsvertrag seine Gesellenprüfung machen. Nur im Kaufmannsberuf kann jeder, ohne den Nachweis der beruflichen Leistungsfähigkeit erbringen zu brauchen, sich zu diesem Stande rechnen. Das bedeutet für das Ansehen des Berufsstandes eine große Gefahr. Deswegen sind bereits seit einigen Jahren an verschiedenen Orten Deutschlands (in Döppeln für den gesamten Bezirk der Industrie- und Handelskammer, weiter in Reize, Fienburg, Dirschberg/Schles., Cottbus, in mehreren Städten Württembergs u. a.) sogenannte kaufmännische Gehilfenprüfungen statt. Heute sind diese Prüfungen noch freiwillig, morgen werden sie vielleicht bereits Gesetz sein. Wenn der Bestreben der Gehilfenprüfungen werden von Tag zu Tag mehr. Seit Kurzem ist auch München dem Beispiel anderer Städte gefolgt und hat die freiwillige kaufmännische Gehilfenprüfung eingeführt. Die Durchführung liegt in der Hand der Handelskammer unter Mitwirkung der Berufsverbände und Handelsschulleitungen. Die Prüfungen sind eingeleitet auf die berufliche Betätigung und den Geschäftszweig des Prüflings.

Auch in Sachsen schenkt man diesen Prüfung in letzter Zeit immer mehr Beachtung. Neben dem kaufmännischen Berufsverband treten jetzt auch die Vertreter der Wirtschaft dieser Angelegenheit näher. Eine bedeutende Handlungskammer des sächsischen Wirtschaftsgebietes befaßt sich sehr ernstlich mit der Frage der Einführung der Gehilfenprüfung. Die Einrichtung von Gehilfenprüfungen seitens der Handelskammern in Gemeindefahrt mit Schule und Berufsverband ist nur zu begrüßen. Es wäre erfreulich, wenn Sachsen, das zweifellos auf dem Gebiete des Berufs- und Handelsschulwesens alle anderen deutschen Länder überragt, auch hier bahnbrechend mit vorangehen würde.

Dresden Feststadt zum nächsten Deutschen Turnfest?

Noch laufen die Vorbereitungen zum 14. Deutschen Turnfest in Köln, da tauchen schon überall im Reiche Namen der nächsten Feststadt auf. Man hört Namen aus Süd, Nord, Ost und West. Auf die Mitte des Reiches meldet sich. Dresden hat bereits einmal, im Jahre 1924, dem Hauptausgleich der D. L. erklären lassen, daß Dresden, falls Köln nicht in der Lage sein sollte, das Fest zu übernehmen, zur Durchführung bereit sei.

Ist Dresden überhaupt in der Lage, 1933 ein deutsches Turnfest zu übernehmen?

Bietet sich in Dresden denn die Möglichkeit, 200 000 und mehr Teilnehmer unterzubringen, verfügt Dresden über die Plätze, die bei einem derartigen Massenfest erforderlich sind? Und noch mehr Fragen liegen sich stellen. Vor kurzer Zeit hat eine Besprechung zwischen Vertretern des Rates unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Höber und einiger Dresdner Turnerführer stattgefunden, in der die wichtigsten Vorfragen behandelt wurden. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß die Vertreter der Stadt versprochen, diesen, für die Stadt hoch bedeutsamen Plänen, nach Kräften Förderung zuteil werden zu lassen. Es kommen nach den angestellten Erörterungen wahrheitsgemäß drei Plätze in Frage. Wie denkt man sich die Unterbringung der Teilnehmer? Zur Unterbringung in Massenquartieren will die Stadt 100 Dresdner Volksschulen zur Verfügung stellen. Als Kampfrichterquartiere die höheren staatlichen Lehranstalten. Darüber hinaus verfügt Dresden als Fremdenstadt über eine große Anzahl Hotels. Außerdem hofft man, daß in Dresden und seiner näheren Umgebung, wo gegen 40 000 Angehörige der D. L. wohnen, leicht Unterkunft für Tausende von Festbesuchern beschaffen werden kann.

Die Lage Dresdens ist besonders günstig, sodas vielen Tausenden deutscher Turner und Turnerinnen die Erreichung des Festortes leichter fallen sollte als anderwärts. Die Deutschen der Tschechoslowakei würden eine gewaltige Stärkung ihres Deutschtums erwarten können. Tausendfache Möglichkeiten bietet die nähere und weitere Umgebung zu einer Anzahl von billigen Turnfahrten.

Bereits 1885 war Dresden einmal mit 19 800 Teilnehmern Feststadt, damals, als die Deutsche Turnerschaft erst 270 000 Mitglieder zählte. Hoffen wir, daß für das 15. Deutsche Turnfest vom Hauptausgleich der D. L. Dresden gewählt wird.

Der Hausbesitz gegen den Ministerpräsidenten.

Die aus allen 31 Bezirken des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine bestellte Tagung des Landesauschusses des Verbandes, der am Sonntag in Döbeln stattfand, hat zu der durch die Querverordnung des Ministerpräsidenten Helldt neugeschaffenen Situation, durch die die Stundungsverordnung des Finanzministeriums vom 30. März 1928 wirkungslos gemacht wird, in folgender Erklärung einstimmig Stellung genommen:

„Der Landesauschuss des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine, das leitende Organ des organisierten sächsischen Hausbesitzes, hat mit größter Entrüstung von der Dienstankündigung Kenntnis genommen, die der Ministerpräsident Helldt in Vertretung des Finanzministeriums am 3. April 1928 an sämtliche Grundsteuerbehörden und die Aufwertungssteuerbehörden erlassen hat. Diese Ausführungsverordnung macht die Aufwertungssteuer-Teilungsverordnung vom 30. März 1928, durch die das Finanzministerium das Recht des Hausbesitzes auf Abgeltung der erhöhten Zinsverpflichtung wenigstens zum Teil zu gewährleisten versuchte, wieder wirkungslos.“

Die Erregung des sächsischen Hausbesitzes über die Querverordnung des Ministerpräsidenten ist so ungeheuer groß, die Auswirkung für den gesamten mittelständischen Hausbesitz ist so vernichtend, daß ihre sofortige Aufhebung gefordert werden muß. Geschieht das nicht, dann erwartet der Landesauschuss des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine, daß die Hausbesitzer in allen Parteien des Sächsischen Landtages sich aller parlamentarischen Mittel bedienen und dieser Regierung, die dem Hausbesitz reichsgesetzlich zugesicherte und wirtschaftlich begründete Ansprüche bewußt vorenthält, in jeder Weise mit dem schärfsten Widerstand entgegenzutreten.

Sollten in Verfolgung vorstehenden Beschlusses die Landtagsabgeordneten, die dem Hausbesitz nahestehe, gezwungen sein, sich gegebenenfalls für Aufhebung des Landtages zu entscheiden, so steht der gesamte sächsische Hausbesitz einmütig und geschlossen hinter ihnen.“

Der Ministerpräsident antwortet.

Ministerpräsident Helldt hat auf diese scharfe Erklärung der Grund- und Hausbesitzervereine nachstehende Erwidering ergehen lassen: Die Dienstankündigung, die am 3. April an sämtliche Aufwertungssteuerbehörden erlassen ist, bezweckt lediglich, Klarheit bei den Steuerwertungsbehörden dahin zu schaffen, daß die Verordnung vom 30. März, entsprechend den Wünschen der Parteien, im sozialen Sinne durchgeführt werden soll. Die Dienstankündigung wollte besonders herausstellen, daß für Hausbesitzer, die sich in guten Einkommens- und Vermögensverhältnissen befinden, die Stundung nicht eintreten soll. Die Vertreter der Hausbesitzer haben selbst wiederholt erklärt, daß sie in Fällen, in denen eine kapitalkräftige Grundlage vorhanden sei, an der Stundung weniger Interesse hätten. Für sie komme in erster Linie der kleinere und mittlere Hausbesitz in Frage. Gerade dieser aber hat durch die Dienstankündigung vom 3. April geschützt werden sollen. Aus alledem ergibt sich, daß die Erklärung der Hausbesitzer vollkommen hinfällig ist, und wenn in einem Teil der Presse von einem Rückzucken der Regierung die Rede ist, so muß im Gegenzug hierzu festgestellt werden, daß die Dienstankündigung vom 3. April völlig im Rahmen der Verordnung vom 30. März gehalten ist.

Sächsische Reichstagskandidaten.

Die Reichstagskandidaten der A. S. P.

Die Alt-Sozialdemokratische Partei nahm in ihrer Parteikonferenz die Aufstellung der Reichstagskandidaten vor. Für den Wahlkreisverband Sachsen wurden aufgestellt: Ministerpräsident Helldt, der frühere Landtagspräsident Winkler, die frühere Landtagsabgeordnete Frau Eva Büttner, der frühere Oberpräsident August Winnig und der frühere Landtagsabgeordnete Oberregierungsrat Casan. — Auf der Reichsliste stehen: Ministerpräsident Helldt, August Winnig, Schriftleiter Nitzsch-Dresden, Frau Büttner, Max Winkler u. s. w. Die Aufstellung der Kandidatenliste für die übrigen Wahlkreise, in denen sich die Alt-Sozialdemokratische Partei an den Wahlen zu beteiligen gedenkt, wird später erfolgen.

Die Reichstagskandidaten der Demokraten.

Der Ostschlesentag der Demokratischen Partei hat folgende Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt: Reichsminister a. D. Dr. Küllz, Landtagsabgeordneter Dr. Kafner, Bürgermeister Dr. Kolzenburg-Jitau. Die Liste ist noch nicht ganz vollständig, da noch Verhandlungen stattfinden.

Der Aufmarsch der Parteien.

Der Jungdo beteiligt sich nicht an der Wahl. Bei einer Kundgebung des Jungdeutschen Ordens führte Hochmeister Mahraun aus: Eine Verständigung mit Frankreich sei vom realpolitischen Standpunkt aus durchaus zweckmäßig. Diese Verständigung müsse aber auf der Grundlage voller Gleichberechtigung erfolgen. Voraussetzung bilde die Revision des Versailler Vertrages, Österreichs Anschluß sowie die Angliederung Danzigs und des Korridor. Bei den kommenden Wahlen werde der Jungdeutsche Orden keinen Finger rühren, der Wahlausfall werde dem Jungdo völlig gleichgültig sein. Erst wenn das System geändert sei, werde für das deutsche Volk eine neue Zeit anbrechen, eine Zeit, die mit dem Geist der wahren Ideale des Jungdo erfüllt sei.

Eine Wahlrede Geheimrats Hugenberg. In einer Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Buer kritisierte Geheimrat Hugenberg die Schröpfungen der Nachkriegszeit, unter denen er Reparationen, Auslandsanleihen mit hohen Zinssätzen, Zerstörung des Privatkapitals, der Landwirtschaft und erzwungene Nationalisierung versteht. Dieselbe katastrophale Entwicklung, die die Landwirtschaft genommen habe, drohe auch anderen Gewerben. Mit dem Zusammenbruch der Landwirtschaft im Osten werde die Deutscherhaltung dieses Gebietes in Frage gestellt. Die Handelsverträge der letzten Zeit hätten die Wiedergewinnung unserer wirtschaftlichen Freiheit durchkreuzt. Infolge der Parteiwirtschaft könne die heutige Reichsregierung für wirkliche Besserung der Verhältnisse nicht wirken, deshalb müßten wir hinweg über alles, was Partei sei.

Die Wahlvorschlüge der Nationalsozialisten für Reichstag und Landtag. Die Parteileitung der Nationalsozialistischen Partei veröffentlicht ihre Wahlvorschlüge zu den kommenden Wahlen. An der Spitze der Reichsliste für den Reichstag stehen Georg Straßer-München, Gottfried Feder, Dr. Wilhelm Frick, Graf Ernst zu Reventlow, Dr. Joseph Göbbels, Hauptlehrer Holz, Wilhelm Rube, Dreher Johannes Engel, Franz Stoeber. Für den Preussischen Landtag stehen als Spitzenkandidaten auf der Landesliste Handlungsgesellschaft Haake in Köln, Wilhelm Rube, Dr. Göbbels und Schriftsteller Kaufmann-Elberfeld.

Sport in Sachsen.

Der Kunstturnwettbewerb Dresden—Chemnitz—Leipzig. Der zum fünften Male in Dresden zum Austrag kam, endete zum ebenjovierten Male mit einem Leipziger Sieg, und zwar mit 1984 Punkten vor Dresden mit 1935 und Chemnitz mit 1831. Beste Einzeltürner waren Felchner-Dresden 264 Punkte und Weber-Leipzig 261 Punkte.

Im zweiten Vorqualifikationspiel um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft siegte mit 16 : 1 Tore der Dresdener S. C. über den S. C. Apolda. Das Endspiel findet nunmehr zwischen dem Dresdener S. C. und Wacker-Halle wahrscheinlich am 29. April statt. Sportverein Dresden-Blasewitz siegte in Plauen gegen A. L. B. Plauen mit 9 : 2 (4 : 1).

L. B. Guts Muths-Dresden gegen A. L. B. Leipzig-Pannsdorf 2 : 2.
L. B. Chemnitz-Gablenz schlug Turn- und Sportb. 1867 Leipzig 6 : 4 (2 : 4).
L. B. 1861 Leipzig-Möckern schlug L. B. Weierfeld 6 : 1 (3 : 1).

Das Spiel L. B. Guts Muths-Dresden gegen L. B. Jahn-Aue endete mit 2 : 1 für Guts Muths-Dresden.

Das Lützenborf Bergrennen. Für das Lützenborf-Bergrennen ist der endgültige Rennungschiuß auf den 23. April verlängert worden, um auch den sämigen Fahrern Gelegenheit zu geben, ihre Meldung für diese motorportliche Veranstaltung abzugeben. Die Zahl der eingegangenen Meldungen hat sich inzwischen wesentlich erhöht, so daß die Durchführung der Veranstaltung vollkommen gesichert ist.

Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Tagestemperatur etwas höher, aber allgemein noch sehr kühl, im Gebirge kalt. Bedeckende Nacht Frost bis zur Ebene herab, Wolkenbedeckung zeitweise aufbrechend. Stellenweise vereinzelt leichte Niederschläge. Schwache bis mäßige Winde, vorwiegen aus nördlicher Richtung.

Haltet und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

Die Frankfurter Frühjahrs-Messe

Das Frankfurter Messamt hat, wie schon seit Jahren, seine Einladungschrift nach allen Ländern auch in Esperanto hinausgehen lassen. Der hier folgende kurze Auszug daraus ist aus dem Esperanto übersezt: Nach altem Herkommen findet die Frankfurter Messe in diesem Frühjahr vom 22. bis 25. April statt. Auch dieses Jahr ist sie mit verschiedenen Fachausstellungen verbunden, die schon am 15. April beginnen und mit der Messe selbst endigen. Es wird geboten eine Sonderchau des Wegwerbes: „Deutsche Wertarbeiten im wahren Lichte“, eine andere aus dem Nahrungsmittelgewerbe: „Nahrungs- und Genussmittel im Brennpunkt des Weltmarktes“, ferner wird man eine Sondergruppe im Verkauf sehen: „Das flache Dach“, außerdem wird eine große Sonderchau für Verkehrs- und Wanderwesen: „Der Fremdenverkehr“ veranstaltet. — Das Messamt gewährt die üblichen Erleichterungen. Näheres durch das Messamt (Esperanto-Fach), Haus Offenbach, Frankfurt a. M.

Ozeanflug!

Millionen folgten deinem Flug
Du Stürmer in den Lüften,
Der den Ozean in Hande schlug,
Trotz Berge, Tal und Klüften.
Die neue Zukunft trugst Du schon
Auf Deinen Adlerflügeln,
Und die Motor'n im Donnerton
Soll'n deutsche Weisen singen.

Geführt von sicherer Führerhand,
Erugst übers Meer die Kunde,
Daß man im deutschen Vaterland
Noch lang nicht ging zugrunde:
Daß deutscher Wille, deutsche Kraft
Nicht geschwächt sich regen,
Daß deutscher Geist noch Wunder schafft,
Trotz allen Schicksalschlägen.

Dein Flug soll auch den blaffen Meid
Und allen Hader wehren.
Macht Deutschlands Namen allezeit
Im Ausland wieder Ehren;
Trennt uns ein Meer auch noch so groß,
So fielen doch die Schranken,
Wilt ab! Das Ziel war weit und groß,
Die Heimat wird Dir's danken.

Herbert Würzgard



Saat-Kartoffel-Offerte

Kaiserkrone, Rote Rosen, Böhms Allerfrüheste, Odenwälder Blaue, gelbfleischig

frühreifende, anerkannte, beste ertragreichste Speisekartoffeln, hervorragend, im Geschmack u im Kochen

Wohlmann 34, Wohlmann, Kleinspiegler, Trebitscher Ertragreichste, Centifolia, Parnassia, Richters Jubel, Arnika, rotschalig, weilschalig

sehr ertragreiche Speise- und Wirtschaftskartoffeln, vorzüglich im Geschmack und kochen, gute Haltbarkeit

Ganz besonders für hiesige schwere und gute Bodenklasse geeignet, empfehle

„Ragis Zehn“ anerkannt I. Absaat

die wohlgeformte, großfallende, weißfleischige Speise- und Exportkartoffel, mittelspäte Reifezeit. Siegerin im Anbau. Im Mittel der letzten fünf Jahre pro Hektar 455 Doppelzentner mit einem Stärkegehalt 15,40 %

Lieferung der Saatkartoffeln erfolgt unter Garantie von im Jahre 1927 krebsfreien Saatzüchtungswirtschaften. Boden- und Klimawechsel mit einwandfreiem Saatgut ist die Hauptbedingung für gute Ernten. — Umgehende Bestellung erbeten

Gustav Bombach

Leinenhaus Voigt

empfiehlt preiswert anerkannt gute

Bettfedern und Daun



Haben Sie Kopfschmerzen? Versuchen Sie doch Karbolipil CARMOL Carmol tut wohl. Lindert Schmerzen! Preis Mk. 0,75, 1,50

Löwen-Apotheke H. Waring Central-Drogerie Max Jentsch Mohren-Drogerie, Felix Herberg

Gardinen - Hans Wunderlich

Hauptmarkt 10

1 Peelmutter-Brosche verloren

(im Innern der Stadt.) Abzugeb. Hauptmarkt 1 II

Ausschneiden: Selt günst Kaufgelegenheit

Möbel Jentsch

gibt für kurze Zeit bei Vorzeigen dieses Inserates bei sofort. Kauf

20% Kasse Rabatt

auf alle Lagerwaren Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Verkaufshäuser: Dresden-N., Hauptstr. 8-10

Gutschein

Sächs. Militärverein Pulsnitz

Zur Beerdigung unseres lieb Kamerad Weise stellt der Verein Mittwoch nachm. 1/4 Uhr bei Kamerad Hensel, Lange Straße. D. V.

Besuchs-Karten fertigen sauber

E. L. Försters Erben

Gutschein

Aus aller Welt.

Großes Straßenbahnglück im Westen Berlins

96 Opfer — Fünf Tote, zwanzig Schwerverletzte. Im Westen Berlins ereignete sich am Sonntag nachmittags eine entsetzliche Straßenbahnkatastrophe. Ein aus drei Wagen bestehender vollbesetzter Straßenbahnzug sprang, die beiden Anhängerwagen mit sich reisend, plötzlich auf einer abschüssigen Straße aus den Schienen. Alle drei Wagen stürzten um.

Bei dem Straßenbahnglück in der Nähe des Berliner Stadions, das sich nach Schluß des Fußballmeisterschaftskampfes zwischen dem Fußballklub „Hertha B. S. C.“ und „Tennis Borussia“ ereignete, wurden fünf Personen sofort getötet, 20 schwer und 71 mehr oder weniger schwer verletzt. Der Feuerwehr und den Beamten des Rettungsamtes, das sofort mehrere Wagen zur Bergung der Verunglückten entsandte, bot sich ein entsetzlicher Anblick. Auf der Heerstraße waren die drei Straßenbahnwagen fast zu einem Dreieck zusammengeworfen worden. Schon von weitem hörte man das laute Schreien und Wimmern der Verunglückten. In weitem Umfange war die Heerstraße mit Glasplittern übersät. Der Trümmerhaufen der entgleisten Straßenbahnwagen war von Blutspribern zum Teil gerötet, und die Kleidungsstücke der Fahrgäste, Hüte, Schirme waren in einem furchtbaren Durcheinander verstreut.

Dampferzusammenstoß mit einem Eisberg.

100 Tonnen schwere Eisteile auf das Deck geworfen.

Am Ostermontag, als der kanadische Dzeandampfer „Montrose“ mit 176 Passagieren an Bord zwei Tage von St. Johns entfernt war, kam im dichten Nebel plötzlich ein

Nachruf Am 15. April verschied unerwartet unser Werkmeister Herr Hermann Weise Der Verstorbene war uns seit 34 Jahren ein treuer Mitarbeiter, sodaß wir sein Andenken dauernd in Ehren halten werden. Pulsnitz, den 17. April 1928

Fa. Gottl. Bubnick

Brandkatastrophen.

In einer Kleiderfabrik in Miltenberg a. M. brach aus bisher noch nicht gekläarter Ursache Großfeuer aus, das die ganzen Fabrikräume samt den reichen Vorräten an Tuch und Kunstseide sowie die gesamten Einrichtungen und Maschinen vollkommen vernichtete.

Auf dem Grundstück des Tischlermeisters Westphal in Gistrow (Meckl.) wurden durch Feuer die Westpahlen Gebäude, in denen sich die Tischlerei, die Tapezierwerkstatt, das große Holzlager und das Möbellager befanden, vollständig niedergerammt. Der Besitzer war nur niedrig versichert und erleidet sehr großen pekuniären Schaden. Durch Flugfeuer wurden fünf weitere Gebäude leicht und ein Hintergebäude schwer beschädigt.

Niesentalbrand bei Augsburg. Durchlässigkeit unvorsichtiger Ausflügler entstand in dem Hauptort Wald bei Augsburg ein Feuer, das durch den herrschenden Wind in kurzer Zeit einen großen Umfang annahm. Hundert Tagewerke Wald wurden vollständig zerstört.

200 Personen im Schneesturm umgekommen.

Ein furchtbarer Wirbelfurm wird aus den nördlichen Anden gemeldet. 200 Personen werden vermisst, und 20000 Stück Vieh sind im Schnee umgekommen. Während der Dorn der Vereinigten Staaten vereinzelt von Stürmen heimgesucht wurde und die Temperatur ungefähr 2 Grad über Null lag, schneite es im mittleren Westen. In Iowa und Wisconsin liegt der Schnee über einen Fuß hoch.

Sprengkapseln unter den Kohlen. Auf der Fahrt des Zuges 419 von Passau nach Linz wurde von dem Heizer Josef Wiesmeier im letzten Augenblick noch bemerkt, daß sich unter den Kohlen Sprengkapseln befanden. Durch diese glückliche Beobachtung wurde ein Unglück verhütet, das unübersehbare Folgen gehabt hätte.

Grauenhafter Selbstmord. In Willershagen (Mecklenb.) hörte der Besitzer des Gutes Verken, als er mit einigen Gästen in seinem Zimmer weilte, plötzlich auf der Veranda einen Schuß krachen. Man fand den Betriebsleiter des Gutes mit grauenhaft zerschmettertem Schädel auf. Die Motive, die den Unglücklichen zu dieser Tat veranlaßten, sind unbekannt.

Nachdem wir unseren heißgeliebten Sohn und Eruder

Gerhard Schumann

zur letzten Ruhe bestattet, ist es uns Herzensbedürfnis, allen Lieben für den kostbaren Blumenschmuck, das zahlreiche Geleit zur Stätte des Friedens, sowie für die trostreichen Worte unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonders Dank der Jugend zu Pulsnitz M. S. sowie dem Arbeiter Sport- u. Turnverein und Radfahrerverein für die kostbare Kränzspende und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte.

Pulsnitz M. S.

Die tieftrauernden Eltern

Wovon man spricht.

Deutschland in der Welt voran. — Der kommende Flug in den Weltraum. — Wildwest in Deutschland. — Das Glück hinter der gesprungenen Schaulustnerischeibe.

Stand da auf irgendeiner französischen Bahnstation ein Schokoladenautomat, der nicht funktionierte. Ein Spaßvogel, der wohl wegen des vergeblich hineingeworfenen Geldstückes ärgerlich war, hatte mit Kreide darauf geschrieben: „Es sieht ein B o c h e drin.“ Ein zweiter Spaßvogel schrieb mit einer für den Franzosen seltenen Selbstkritik darüber: „Wenn ein B o c h e drinsäße, so würde er funktionieren.“ — Es würde so manches im Weltgetriebe nicht funktionieren, wenn keine Deutschen dahinter wären. Diese Erkenntnis beherrscht im Augenblick wohl die ganze Welt, wo über Nebel, Stürme und Graus ein herrlicher deutscher Sieg für die ganze Menschheit erkochten ward. Die Frau des Pour le mérite-Fliegers Köhl depeßierte: „Ich wußte es“ — sie kannte wohl ihren Mann; und der Bürgermeister von New York sagte: „Ich bin dessen gewiß, die Deutschen werden es schaffen“ — er kannte wohl das deutsche Volk. Wie sieht die Welt auf diesen Flug? Nun, nicht anders als jener französische Selbstkritiker, der da meinte, der Automat würde bestimmt funktionieren, wenn wirklich ein Deutscher drinsäße, nämlich so: das Wert der Menschheit muß ewig stumpf bleiben, wenn nicht dem deutschen Geiste und der deutschen Leistungskraft ihr ungeschmälerter Anteil an diesem Werke neidlos gewährt wird. Deutsche Heldentat schuf deutsche Weltgeltung. Wie das Räderwerk der Uhr ohne Schwungrad ein totes Gehäuse ist, so würde das Räderwerk des menschlichen Fortschritts ohne die Uhrfeder Deutschland gar bald einen unheilbaren Krads bekommen. Der deutsche Dzeanflug kommt draußen in der Welt jedem einzelnen Deutschen zugute; jeder von uns ist für die Welt in diesem Augenblicke ein Landsmann des Hauptmanns Köhl und des Freiherrn v. Hünefeld. So wollen denn auch wir wenigstens für diesen Augenblick alle „Wenns“ und „Abers“ ausschalten und unieren Jubel auf den schönen

und reinen Grundton stimmen: die Heldenleistung der todesmutigen Flieger ist Geist vom Geiste des deutschen Volkes.

Wenn man die unabsehbare Reihe der menschlichen Erfindungen überblickt, so scheint es einem, daß viele von ihnen im Urteil der aufeinander folgenden Geschlechter eine ganz bestimmte Stufenleiter der Wertschätzung durchlaufen haben. Was zuerst als vollständiger Unsinn erschien, wurde im Laufe der Zeit zur kühnen Phantasterei, dann zum gelungenen Wagnis und endlich zur alltäglichen Erscheinung. Der Spagtergang in den Weltraum ist drauf und dran, aus der Phantasterei zum gelungenen Wagnis zu werden. Auf der Opelrennbahn bei Rüsselsheim am Main ist der erste pulvergetriebene Raketenwagen gestartet. In acht Sekunden wurde eine Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern erreicht. Bald hofft man mit dem Wagen über weite Strecken durch die Luft springen zu können. Vom Raketenwagen will man so zum Sprungflugwagen und endlich zum Raketenflugzeug gelangen. Die Rakete schlägt den Motor, wie dieser ein in der Droschlangaul schlug. Es ist also Zeit, daß man auf dem Monde und auf den lieben Sternlein zu Empfangsfeierlichkeiten rüstet. Gewiß, augenblicklich werden wir nicht so ohne weiteres in die Luft hinausfliegen können, weil da ja überhaupt keine Luft vorhanden sein soll, aber kann uns in ein paar Jahrzehnen nicht vielleicht die ganze Luft höchst Luft sein?

Man hat im Moabiter Untersuchungsgefängnis in Berlin ein bißchen Wildwest gespielt und mit Revolvern und „Hände hoch!“ einen Gefangenen befreit. Auf die Frage, wie so etwas vorzunehmen konnte, erklären die zuständigen Behörden, die bestehenden Sicherungsvorkehrungen hätten sich bisher „für normale Fälle“ als vollkommen ausreichend erwiesen. Das Schlimme ist nur, daß das Unnormale bei uns vielfach bereits normal geworden ist. Früher sagte man nur von Rußland und höchstens noch von den romantischen Ländern, es sei bombastischer, daß man in ihnen nie vor Bomben sicher sei. Hat doch auch Italien ein ent-

setzliches Attentat die Welt mit Schrecken erfüllt, durch das nichts anderes erreicht wurde, als daß ein paar Unschuldige grauam getötet wurden. Leute, die dem Staat ein Schnippchen schlagen wollen und hierbei Revolver und Bomben als geeignetes Spielzeug ansehen, gibt es aber seit langem auch in Deutschland die schwere Menge. Das Bewußtsein, irgendwie und letzten Endes doch immer mit dem Staate verbunden zu sein, ist bei uns leider Gottes vielen, allzu vielen abhanden gekommen. Man geht mit Revolvern und Bomben gegen den „Staat“ vor, von dem man nicht weiß, was er eigentlich bedeutet, und nicht ahnt, daß er das geregelte Zusammenleben des Volksganzen ist. Man gleicht dem dummen Bub, der, weil ihm der Vater keine Handschuhe gegeben, frohlockt: es ist meinem Vater ganz recht, daß ich mir die Finger abfriere. Dem Vater Staat wird nichts anderes übrig bleiben, als auch für unnormale Fälle ausreichende Sicherheitsvorkehrungen zu treffen.

Ein armer Breslauer Handlungsgehilfe geht an einem Lotteriegaschäft vorbei, bemerkt einen Sprung in der Schaulustnerischeibe und sagt sich: „Dieser Sprung muß mir Glück bringen.“ Er kauft sich ein Los, und siehe da, der Sprung bringt ihn wirklich auf den Sprung; das Los gewinnt. Soll man da nun abergläubisch werden? — Wer Lust hat, der sei es; er renne durch die Straßen und halte Ausschau nach einer gesprungenen Schaulustnerischeibe, hinter der sich glückverheißende Lotterielose befinden. Ein bißchen Aberglauben verträgt schließlich auch die größte Weisheit, nur vergesse man nicht, daß für gewöhnlich nur eine Statistik derjenigen Fälle geführt wird, wo der Aberglaube recht behält. Der glückliche Gewinner in Breslau aber wird sich nun doppelt vorsehen müssen; denn das Sprichwort: „Glück und Glas, wie leicht bricht das“ ist keinem Menschen so gefährlich wie gerade Lotteriegewinnern, ganz gleich, ob die gekauften Lose in Schaufenstern lagen, die einen Sprung hatten oder nicht.

Pulsniker Tageblatt

Dienstag, 17. April 1928

Beilage zu Nr. 90

80. Jahrgang

Der deutsche Gemeindebeamte in Gegenwart und Zukunft.

Ein Vortrag des Ministers a. D. Dr. Külz. Auf der in Lössau am 15. April abgehaltenen Jubiläumstagung des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes, Bezirk Bautzen-Lössau-Zittau, hielt der frühere Reichsinnenminister Dr. Külz einen Vortrag über das Thema "Der deutsche Gemeindebeamte in Gegenwart und Zukunft" und führte dabei u. a. aus: Die drei wichtigsten Körper des Gemeindefortschritts sind Reich, Länder und Gemeinden. Diese eigenartige Stellung der Gemeinden im Gesamtorganismus unseres öffentlichen Gemeindefortschritts ist natürlich bestimmend auch für die Arbeit und Bedeutung der Gemeindebeamten. Gerade die Gemeindebeamtenschaft ist in tausendfältigen Beziehungen Vermittler und Willensträger bei den Wechselwirkungen zwischen Behörde auf der einen und den Volksgenossen auf der anderen Seite. Es darf für den deutschen Beamten keine Frage der Staatsform mehr geben. Die Staatsform ist da, rechtlich, moralisch ungreifbar, und die Verfassung zu hegen, zu schützen, zu verteidigen, zu achten und zu ehren, das ist eine der Hauptpflichten des deutschen Beamten. Wir dürfen die Augen vor der Tatsache nicht verschließen, daß an den Fundamenten des Berufsbeamtentums von verschiedenen Seiten her stark gerüttelt wird. Gerade in den Gemeinden ist das Berufsbeamtentum eine absolute Notwendigkeit. Nicht Abbau des Berufsbeamtentums, sondern Festigung, Modernisierung, Stärkung der Leistungsfähigkeit, das sind die Forderungen der Gegenwart und Zukunft, und zwar Forderungen, die nicht etwa allein aus beamtenpolitischen, sondern aus Gründen des Allgemeinwohls zu erheben sind. Der Geist, von dem die Verwaltung beherrscht wird, spiegelt sich ganz wesentlich auch in der rein persönlichen Tätigkeit der Beamten wider. Diese Tätigkeit wird um so erfolgreicher und segensreicher sein, je vollkommener die Lebensäußerung der Verwaltung und ihrer Arbeit gehalten wird. Allen Volksgenossen gegenüber muß diese Arbeit von den gleichen Empfindungen getragen sein, zu helfen und zu fördern. Hierin liegt die Bedeutung der Verfassungsvorschrift: Die Beamten sind Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei.

Lohnschiesspruch in der sächsischen Metallindustrie.

Die Verhandlungen über die Löhne in der sächsischen Metallindustrie haben zu folgendem Schiedsspruch geführt: Die Ausgangssätze der Lohnabelle wird für Akkordarbeiter auf 80 Pf., für Lohnarbeiter auf 82 Pf. festgesetzt. Für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Bautzen ermäßigen sich diese Sätze um je 2 Pf. Für die Hüttenbetriebe kann der Lohnausgleich nach dem Schiedsspruch vom 29. Dezember 1927 bei dieser Lohnerhöhung zur Anwendung kommen. Der Lohnstarif läuft ab 1. April 1928 unbefristet mit einmonatiger Kündigungsfrist für den Schluß eines Kalendermonats, die das erstmal für den

31. März 1929 ausgesprochen werden kann. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis Sonnabend, den 21. d. Mts.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Lohnbasis bisher 75 Pfennige betrug. Über die Löhne für die Arbeiter in den Betrieben des Arbeitgeberschutzverbandes wird noch verhandelt werden. Die Große Tarifkommission des Metallarbeiterverbandes wird Dienstag nachmittag zusammen-treten, um sich über ihre Stellungnahme zu dem Schiedsspruch schlüssig zu werden, während der Metall-industriellenverband seine Entscheidung voraussichtlich am Mittwoch treffen wird.

Schwerhörigenwoche.

Die von der Gemeinde der Schwerhörigen für Dresden und Umgebung veranstaltete Woche brachte zunächst einen wissenschaftlichen Vortrag über ein Thema aus dem Gebiet der Ohrenheilkunde. In einer Versammlung, der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden beiwohnten, kam die Problematik der Schwerhörigenfürsorge zu Worte. Pfarrer Vogel vom Landesverein für Innere Mission stellte fest, daß Sachsen in der Wohlfahrtspflege vorbildlich vorgegangen sei, es habe sich nicht begnügt, Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz zu erlassen, sondern es habe selbst ein neues Wohlfahrtspflegegesetz geschaffen, das eine solche Fülle von Aufgaben als Pflichtaufgaben enthalte, wie kein anderes Land sie aufgestellt habe. Es sei überaus zu begrüßen, daß Sachsen sich in solch umfassender Weise der Hilfsbedürftigen annähme. — Pfarrer Schuknecht skizzierte die Kleinarbeit, die es in der Schwerhörigenfürsorge zu tun gäbe. Alle soziale Arbeit müsse — wolle sie nicht Schablone werden — Spezialarbeit sein. Das gelte besonders für die Schwerhörigenfürsorge, bei der die Erkenntnis über Art und Grad der Schwerhörigkeit, ihre Auswirkung und Folgen unbedingt notwendig seien. Deswegen müsse auch jeglicher Dilettantismus auf diesem Gebiet ausgeschlossen werden. Der Schwerhörige habe keinen Anspruch auf eine Sonderstellung und häufig müsse überspannten Erwartungen begegnet werden. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe des Staates, wenn er die Gleichstellung der Hörapparate mit den Hilfsmitteln anderer körperlich Behinderter anordnete. Hauptziel der Fürsorge sei die Beschaffung von Arbeit; nur im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern könne diese Aufgabe gelöst werden.

Zugungen in Sachsen.

Beschluß des Neuen Sächsischen Lehrervereins. Bei den Verhandlungen des zweiten Tages der Dresdner Versammlung des Neuen Sächsischen Lehrervereins wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: "Bei der Wahl des Bezirkslehrerrates in Dresden stimmten trotz heftiger Werbung des Dresdner Lehrervereins über 25 Prozent der Politik des Vereins nicht zu. In Chemnitz wählten nur 65 Prozent, in Leipzig nur 46,6 Prozent die Liste der Lehrer-

gewerkschaft. Diese Tatsachen gaben dem Neuen Sächsischen Lehrerverein Anlaß, erneut die Verhältnismäßigkeit zu verlangen, denn es liegt gewiß nicht im Interesse der Schule, daß dauernd eine starke Minderheit ihrer Lehrer von jeder Vertretung in der „Selbstverwaltung“ ausgeschlossen ist."

Die Konkurse im März 1928 in Sachsen.

Im Monat März sind 129 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 69 auf die Großstädte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 74 Anträge ist stattgegeben worden, während 55 mangels Masse abgelehnt worden sind. Von den neuen Konkursen betrafen neun Einzelkonkurse, 22 Gesellschaften (darunter neun offene Handelsgesellschaften und zehn Gesellschaften m. b. H.), 66 nichteingetragene Erwerbunternehmungen und 32 Nachlässe. 34 entfielen auf die Industrie, 46 auf den Warenhandel, 16 auf sonstige Gewerbe und einer auf die Landwirtschaft. Beendet wurden sind 73 schwebende Konkursverfahren, davon 49 durch Schlußverteilung, 17 durch Zwangsvergleich und sieben wegen Massemangels.

Neben den Konkursen sind noch 32 gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Davon betrafen ein natürliche Person- und Einzelfirmen, fünf Gesellschaften (darunter drei offene Handelsgesellschaften und zwei Gesellschaften m. b. H.) und 17 nichteingetragene Erwerbunternehmungen. Elf entfielen auf die Industrie, 14 auf den Warenhandel und sieben auf sonstige Gewerbe. Beendet wurden 35 gerichtliche Vergleichsverfahren und 32 durch befähigten Vergleich, eines durch Einstellung ohne Überführung in den Konkurs, während bei zweien der Konkurs eröffnet werden mußte.

Von den insgesamt beteiligten 230 Unternehmungen waren 140 (gleich 60,9 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen neun (gleich 3,9 Prozent) aus der Kriegszeit und 81 (gleich 35,2 Prozent) aus der Vorkriegszeit stammende.

Inserate für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos
Geschäftsstelle des „Pulsniker Tageblattes“

Unsere drei Fragen

Was der Zeitungsleser wissen muß!

— Frage: Wie erklärt sich der Ausdruck Tolpatsch für einen unbeholfenen Menschen?

Antwort: Der Ausdruck Tolpatsch ist entstanden aus dem magyarischen Worte für Fußsoldat: talpas. Zuerst wurde er im 18. Jahrhundert angewandt für die ungarischen Soldaten, die, weil sie kein Deutsch verstanden, für ungeschickt und unbeholfen galten.

— Frage: Bei feinen Gesellschaften tragen die Herren oft einen sog. Chapeau claque. Was ist die Bedeutung dieser Bezeichnung?

Antwort: Chapeau claque bedeutet: zusammengeklappt

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birchner.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
59. Nachdruck verboten.

Geschlafen hatte Christa in der folgenden Nacht nicht. Unruhig warf sie sich in dem breiten Bett hin und her, ein Opfer der widerstreitendsten Gefühle.

Einmal voller seliger Gewissheit, daß der Geliebte lebte, dann wieder voll banger Zweifel, ob Kaikanu sich nicht geirrt habe, ob es sich nicht um einen anderen Europäer handelte, den er ermittelt hatte.

Auch am Tage wurde es nicht besser. Bis gegen Mittag kam keine Nachricht, kein Bote von Kaikanu, und Christa wollte schon in all ihrer Mutlosigkeit und ihrem Schmerz zurückfallen, als lange nach dem Essen endlich der so heiß erhsehnte Bote kam.

Der Hauskuli meldete Christa wieder einen Mann, der nur ihr seine Bestellung abgeben wollte, und ließ auf den hastigen Befehl den selben Kuli wie am Tage vorher eintreten. Er grüßte sie wieder in der unterwürfigen Weise und gab ihr wieder einen Brief, den sie hastig öffnete. Er lautete:

"Missis, wenn du dies liest, sende sofort nach einem Arzt, damit er schon im Hause ist, wenn meine Bote dir den Geliebten bringen, denn er ist krank. Die Schurken haben versucht, ihn zu vergiften, und ich bin gerade noch zur rechten Zeit gekommen. Dem Arzt gib den beigelegten Zettel, dann weiß er, wie er den Kranken behandeln muß. Der alte Kuli, den du schon in meinem Hause gesehen, wird dir alle Fragen beantworten. Mich entschuldige, wenn ich dein Haus nicht betrete, und bewahre gegen jedermann Stillschweigen über meine Persönlichkeit. Denn nur in meinem Unbekanntsein liegt meine Macht. Zu danken hast du mir nicht, denn ich fühle viel Dankbarkeit für dich. Hast du mir doch Botschaft von meinem Sohn gebracht, hast mir Gelegenheit gegeben, ihn wiederzusehen. Heute nacht noch werde ich ihn sprechen, denn ich überliefere die Schurken der Prieferschaft zur Hinrichtung. Lebe so glücklich, wie es dir als Ungläubiger gegeben ist!
Kaikanu"

Kaum hatte Christa diese Zeilen gelesen, so rief sie in jubelnder Aufregung:

"Er kommt, er ist gerettet! — Lieber, lieber Gott, habe Dank, daß die Hilfe nicht zu spät kam! — Aber schnell, Roy, rufen Sie Dr. Berg im deutschen Konsulat an, er soll sofort herkommen, sagen Sie ihm, daß Robert zurückkommt, aber daß er schwer erkrankt sei an einer Vergiftung! — Schnell, schnell, nicht erst lange fragen, später erkläre ich euch alles!"

Roy saufte in das Arbeitszimmer zum Telephon, indes kommandierte Christa das ganze Haus durcheinander. Erst als alles nach ihren Wünschen geordnet war, eilte sie mit Maria nach oben, und da umarmte sie erst einmal Maria und schluchzte aus tiefstem Herzen auf, denn die Beherrschung, die sie unten gezeigt hatte, war doch nur eine Komödie gewesen.

"Maria, o wie bin ich bang, wie wir ihn wiederbekommen! Mein einziger Trost ist, daß man mir geschrieben hat, daß es noch nicht zu spät ist. Ohnen muß ich es sagen, Maria, nur dem Zettel von Hutuchtu verdanken wir die Rettung Roberts."

"Was?! — Dieser Zettel, den wir alle bespöttelt haben?"

"Ja, dieser Zettel hatte eine wunderbare Kraft. Doch das Ausführliche erzähle ich dann, wenn Robert hier ist, allen zusammen. Jetzt wollen wir uns schnell umkleiden."

Unten sah Roy mit Werner Hartung in der Diele, und zu ihnen gellerten sich noch Max, der aus dem Hotel zurückkam, und der Arzt Dr. Berg.

Auf die Fragen des Arztes konnten die Herren nur immer wieder die Schultern zuden.

Jetzt kamen Christa und Maria von oben und setzten sich zu ihnen. Christa gab dem Arzt sofort den Zettel, den Kaikanu für ihn in den Brief eingelegt hatte. Der alte Herr las ihn aufmerksam durch und sagte dann:

"Wenn ich diesen Hinweis nicht gehabt hätte, wäre es mir, wohl kaum möglich gewesen, dem Kranken beizustehen, denn ich hätte nie und nimmer die Ursache seiner Erkrankung entdeckt."

Christa wollte antworten, aber da hörte sie nahendes Räderrollen, das vor dem Hause haltmachte. Alle sprangen auf, um zur Tür zu eilen, doch im selben Augenblicke trat ein Kuli ein, der wie alle anderen nachfolgenden eine rote Schärpe um den Oberarm trug, und fragte in Pidgin-Englisch:

"Wo ist die Herrin mit dem Ring?"

Christa zeigte ihm den Ring, den er küßte. Dann öffnete er die Tür, durch die mehrere Kulis auf einer Bahre Robert hereintrugen und auf den Boden niederlegten. Dann winkte der alte Kuli mit der Hand, und alle rannten davon, nur er blieb neben Christa stehen. Er löste das lange seidene Tuch, das über Robert gebreitet war, und im selben Augenblicke schrie Christa auf, stürzte neben der Bahre nieder und umschlang den wie tot daliegenden Robert. Es war wohl keiner in dem Raum, der in Robert nicht einen Toten sah, so wachschleich und steinern ruhig war sein sonst so frisches Gesicht. Doch der alte Kuli rührte Christa leicht an der Schulter und sagte:

"Nicht tot, er lebt, nur muß dein Arzt schnell nach der Beisung meines Herrn handeln!"

Kaum hatte er ausgesprochen, als auch schon Roy und Max

die Bahre ergriffen und sie eiligst in das Schlafzimmer Werner Hartungs trugen, gefolgt von dem mit seiner Tasche beladenen Arzt. Als Christa ihnen nachsehen wollte, hielt der alte Kuli sie zurück.

"Nichts für Missis! hat der Herr gesagt. Missis soll aber diese Briefe an sich nehmen, die der Herr den Schurken abgenommen hat, und sie gut aufbewahren, damit Missis drüben in ihrem Lande auch der Gerechtigkeit genügen kann. Den Ring bittet dich der Herr noch zu tragen, bis du unser Land verläßt. Dadurch bist du und die Deinen immer im Schutze meines Herrn."

"Kann ich den Ring nicht vor meiner Abreise in das Haus meines Herrn bringen und ihm noch einmal danken?"

"Das geht nicht an, Missis, denn das Haus des Herrn steht nicht mehr da, wo du es gefunden hast. Immer, wenn ein Aneingeweihter ihn gefunden hat, wandert er mit seinem Haus an einen anderen Platz, und nur Eingeweihte finden an der verlassenen Stelle den Hinweis auf die neue Stelle."

"So erzähle uns, wo und wie ihr den Vermissten gefunden habt!"

Der Kuli gab einen kurzen Bericht über die nicht geringe Leistung seines Herrn, mit Hilfe seiner Leute den Vermissten aufzufinden, und schloß mit der Nachricht, daß die zwei Verdreher bereits der Gerechtigkeit übergeben worden wären. Christa war bewegt:

"Sage deinem Herren, wenn du ihn morgen siehst, ich würde nie aufhören, ihm zu danken, und er hätte alles, was uns Schlimmes von seinen Landsleuten geschehen wäre, wieder gutgemacht, so daß ich nicht mit Verachtung und Schmerz an China zurückdenken muß, wenn ich es verlassen habe."

Sie legte ihm nochmals dankend die feine Hand auf die Schulter.

"Morgen, wenn ich den Herrn wiederseehe, sollen dies meine ersten Worte sein, Missis. Jetzt bitte ich dich, mir zu gestatten, mich zu entfernen."

Nachdem der Kuli gegangen und Christa eben berichten wollte, kam Roy mit Max zurück.

"Wie geht es ihm?"

"Nicht gut, nicht schlecht, Miß Christa", antwortete Max.

"Dr. Berg muß erst die Wirkung des Gegengiftes abwarten."

"Braucht der Doktor keine Hilfe?"

"Vorläufig noch nicht! Er hat gesagt, daß er sich schon melden wird."

"Dann wäre doch jetzt die Gelegenheit, daß du uns nun endlich über all das Aneklärliche berichtest, Wädel! Ich muß ganz ehrlich gestehen, daß ich noch immer mehr als wauerig bin."



Hut. Claque kommt her vom französischen claqueur, d. h. Klatschen, zusammenklappen. Erfinder der genannten Hüte ist ein Pariser Hutmacher Cibus.

Frage: Das österreichische Bundesland Vorarlberg feierte im November d. J. die 550. Wiederkehr des Anschlusses an Oesterreich. Wie ist es dazu gekommen?

Antwort: Das, ein Bindeglied zwischen Tirol und der Schweiz darstellende Alpenländchen Vorarlberg, war bis zum Jahre 1377 Besitz der reichsunmittelbaren Grafen von Montfort. Da Rudolf V., der letzte regierende Graf dieses Geschlechtes, kinderlos blieb, so verkaufte er das Land am 19. November des genannten Jahres in Wien an den Herzog Leopold III. von Oesterreich für 30 000 Goldgulden, behielt sich aber die Ausübung der Regierung bis zu seinem Ableben vor. Deshalb kam das Haus Habsburg erst am 16. November 1390, dem Todestage des letzten Montfort-Feldkirch, in den tatsächlichen Besitz der Hoheitsrechte über das kleine landschaftlich ungemein reizvolle Land.

Ins Ferienland!

30 Ferien-Wanderungen für die Angestellten-Jugend

Das Wandern ist des Müllers Lust? Nicht wahr, so mancher, trotzdem er vom rechten Wandern kaum eine Vorstellung hat. Die Frühlingsjonne lockt frisches Grün aus dem Schoß der Muttererde. Die Menschen treibt es wieder aus den engen geteigerten Stuben hinaus ins Freie zu Spaziergängen und Wanderungen in die zu neuem Leben erwachte Natur. Besonders unsere Jugend läßt die Enge der Straßen und Gassen hinter sich. Ist doch für den jungen Menschen, soll er nicht verkommen, Luft, Sonne und Wasser genau so notwendig, wie Essen und Trinken. Für die kaufmännischen, technischen und Bürokratischen, die tagsüber meist in gebläuter Haltung über ihrer Arbeit sitzen, ist die Durchlüftung der Lunge und des ganzen Organismus zur Notwendigkeit geworden. In den Betrieben werden jetzt die Urlaubslisten zusammengestellt und es werden Pläne geschmiedet, wie der — leider meist zu knapp bemessene — Sommerurlaub am besten verwendet wird.

Wer es nicht anders kennt und weiß, glaubt, man müßte einen großen Geldbeutel haben, um Urlaubsreisen und wanderungen zu unternehmen. Der Wanderplan des Jugendbundes im G. V. beweist, daß man schon mit 10 bis 20 Mark die schönsten Wanderungen durch unser deutsches Vaterland unternehmen kann. Zeitlich sind die Wanderungen über das ganze Jahr verteilt, sodas jedem jungen Angestellten und Beurlaubten Gelegenheit gegeben ist, eine solche Studien- oder Wanderfahrt mit seinem Urlaub in Verbindung zu bringen.

In alle Teile Deutschlands führen über 30 Ferienwanderungen, über es finden Ferienwochen statt. Außerdem sind noch mehrere Fahrten nach den Alpen, nach Oesterreich, nach dem Böhmerwald, nach Holland zur Amsterdamer Olympiade, nach Dänemark und Schweden vorgesehen. Ein ausführlicher Fahrtenplan, den der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten, Berlin Zehlendorf, Schweitzerhof, kostenlos versendet, unterrichtet über alle Einzelheiten.

Möge es recht vielen Jugendlichen vergönnt sein, ihre Urlaubstage im Kreise Gleichgesinnter in reicher Freude zu verbringen, um wieder neue Kraft zu schöpfen für ein Jahr Arbeit im Alltag, die heute auch vom jugendlichen Anspannung aller Kräfte erfordert, wenn er zu einem tüchtigen Menschen im Beruf und zu einem wertvollen Glied unserer Volksgemeinschaft heranreifen soll.

Sonne und Mond.

16. 4. Sonne U. 4.59, U. 7.01; Mond U. 4.46, U. 4.33

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 16. April 1928
Dresden. Die hiesige Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung und neigte bei geringem Geschäft nach festem Einatz

an weiteren Verlauf eher zur Abschwächung. Höher gefragt waren vor allem Polypbon plus 16,25, Wanderer plus 5,35, Berliner Rind plus 5, Vereiniigte Photogenhufe plus 5,5, Zolstoffverein und Bräuner Albumin Genußheine plus 4, Ringnerwerke plus 3,5, Dortmund Ritter und Keramag je plus 3 Prozent. Einbußen erlitten dagegen Vereiniigte Strohstoff minus 8, Steinpuffabrik Börnewitz minus 6, Vereiniigte Zunder und Großenhainer Webstuhl je minus 4, Schönherr minus 3,75 Prozent.

Leipzig. Die Börse begann die Woche bei ziemlich lebhaftem Geschäft in fester Haltung. Höher gefragt waren vor allem wieder Polypbon plus 11, Reichsbank plus 5, Stöhr plus 2,5 und Thüringer Gas plus 2 Prozent. Schwächer lagen andererseits Püttler minus 6, Rauchwaren-Walther minus 5, Saurahütter und Zittauer Mechanische je minus 4 Prozent.

Chemnitz. Die freundliche Haltung der hiesigen Börse erhielt sich auch am Wochenbeginn, so daß die Kurse im allgemeinen auf behauptet waren. Befestigt waren vor allem Kappel-Maschinen plus 6,5, Dittersdorfer Filz plus 4, Presto-werke plus 6 und Böge-Stammaktien plus 3 Prozent. Dagegen büßten Schönherr und Darmstädter Bank je minus 4 Prozent ein.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 610 Rinder, darunter 81 Ochsen, 183 Bullen, 272 Kühe, 74 Färsen, 496 Kälber, 608 Schafe, 2561 Schweine. Verkauf: bei Rindern mittel, bei Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen flott. Preise. Ochsen: a) 59-61, b) 50-58, c) 40-49. Bullen: a) 55-59, b) 50 bis 54, c) 40-49. Kühe: a) 48-52, b) 42-47, c) 35-41, d) 25 bis 34. Färsen: a) 59-61, b) 45-58. Kälber: a) —, b) 78-82, c) 73-77, d) 65-72, e) 45-64. Schafe: a) 65-67, b) 62-64, c) 59-61, d) 50-58. Schweine: a) 50-52, b) 53-54, c) 53 bis 54, d) 51-52, e) 50-51, f) 48-49. Sauen 45-50.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 535 Rinder, darunter 60 Ochsen, 133 Bullen, 329 Kühe, 12 Färsen, 1 Freier, 624 Kälber, 147 Schafe, 2902 Schweine. Verkauf: bei Rindern gut, bei Kälbern langsam, bei Schafen und Schweinen mittel. Preise. Ochsen: a) 60, b) 54-58, c) 48-52, d) 34-42. Bullen: a) 60 bis 62, b) 56-58, c) 50-55. Kühe: a) 57-58, b) 50-55, c) 35 bis 43, d) 20-30. Kälber: a) —, b) 80-88, c) 75-78, d) 65 bis 72, e) 45-60. Schafe: a) 62, b) 56-58, c) 50-53, d) 30 bis 40. Schweine: a) —, b) 56-59, c) 55-60, d) 54-60, e) 52-57. Sauen: 48-55.

Berliner Börse vom Montag.

In den Lohnkämpfen ist eine Klärung immer noch nicht eingetreten. Im Ruhrbergbau wurde zwar ein Schiedsspruch gefällt, der die Beibehaltung der Arbeitszeit und eine Erhöhung der Löhne um 8 Prozent vorsieht, dieser wurde aber von den Arbeitgeberverbänden abgelehnt. Dessen ungeachtet war die Börse außerordentlich fest.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen in Reichsmark	16. April		14. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,1770	4,1850	4,176	4,184
London . . . 1 £	20,395	20,435	20,391	20,431
Amsterdam . . 100 Gld.	168,45	168,79	168,35	168,69
Kopenhagen . . 100 Kron.	112,09	112,31	112,08	112,30
Stockholm . . . 100 Kron.	112,17	112,39	112,12	112,34
Doslo 100 Kron.	111,65	111,87	111,62	111,84
Italien 100 Lire	22,055	22,095	22,045	22,085
Schweden . . . 100 Frcs.	80,52	80,68	80,49	80,65
Schweiz 100 Frcs.	16,44	16,48	16,435	16,475
Belgien 100 Belg.	58,37	58,49	58,36	58,48
Frankreich . . . 100 Fr.	12,38	12,40	12,374	12,394
Österreich . . . 100 Schill.	58,75	58,87	58,75	58,87
Spanien 100 Pset.	70,25	70,39	70,31	70,45

Bankdiskont: Berlin 7 (Combar) 8, Amsterdam 3½, Brüssel 4½, Italien 6½, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 5, Paris 3½, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 3½, Wien 6.

Stadendevisen: Bulgarek 26,17 G 26,29 B, Warschau 46,80 G 47 B, Riga 80,75 G 81,095 B, Rom 111,85 G 112,35 B, Rowmo 41,485 G 41,665 B, Posen 46,80 G 47 B. — **Roten:** Große Polen 46,60 G 47 B, Kleine Polen 46,55 G 46,95 B, Letten 80,17 G 80,83 B, Esten 111,40 G 112,40 B, Lit. 41,08 G 41,42 B. 1 Franz. Franc 0,16½ Rm., 1 Belg. 0,58 Rm., 1 Lira 0,22 Rm., 1 Loty 0,47 Rm.

Effektenmarkt.

Heimische Renten: Anleihe-Neubest. 17,13, später 17,4 nach 16,8. Ausländische Renten: Genuß Eisenbahn-anleihe 45, Investitionsanleihe 44 (plus circa 2,5 Prozent). Verkehrswerte: A.-G. für Verkehrsweisen bis auf 201 gedrückt nach 202,75. Schifffahrtsaktien: Lloyd 157,37 bis 156, Sapag 158,5 bis 156,5. Danabank: Reichsbank herauf bis 202,5, dann 201 Prozent; Banat 246,75 bis 246; Commerz-bank 189,37 bis 187,5 Prozent. Montanwerte: Rhein. Braunkohlen 298 bis 293, Mannesmann 161,5 bis 158 und Gelsenkirchener 144,5 bis 143 Prozent. Chemische Werte: Farben-industrie herauf bis 272,25, später 267 Proz. Elektroaktien: Siemens, die mit 307,5 Proz. einsetzten, gingen auf 304 Proz. zurück. Maschinenfabriken: Loewe 287 bis 283 (264), Schubert & Salzer 263 Prozent. Bauwerte: Holzmänn größere Um-fälle auf den veröffentlichten Geschäftsbericht 171 bis 173,5. Kunstseidenaktien: Bemberg anfangs 7 Prozent höher, 535 Prozent, dann 529 Prozent. Zelluloseaktien: Waldhof 307, später stark rückgängig, auf 300 Prozent.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.
Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.

1000 kg	16. 4.		14. 4.	
Mehl 70 %	33.25-36.7	32.7-36.25		
Weizen	37.00-39.0	36.2-38.35		
Roggen	17.50-17.7	17.50		
Weizenkleie	17.50-17.7	17.50		
Roggenkleie	17.50-17.7	17.50		
Raps (1000 kg)	—	—		
Leinsaat (do.)	—	—		
Erbsen, Victoria	47.0-58.0	46.0-57.0		
Rt. Speiserbsen	36.0-38.0	35.0-37.0		
Futtererbsen	25.0-27.0	25.0-27.0		
Belulshen	24.0-25.5	24.0-25.5		
Niederbohnen	23.0-24.0	23.0-24.0		
Widen	24.0-26.0	24.0-26.0		
Euphonia, blau	14.0-14.7	14.0-14.7		
gelb	15.0-15.8	15.0-15.8		
Geradella	24.0-28.0	24.0-28.0		
Kastuchsen	19.60-19.7	19.6-19.7		
Nistuchsen	23.3-24.1	24.0-24.2		
Erdenstängel	15.0-15.2	14.8-15.1		
Soya-Extra	—	—		
Schrot	21.7-22.2	21.8-22.25		
Cartoffelflocken	27.0-27.5	26.3-26.60		

*) Heftollergewicht 74,50kg. *) do. 69 kg.

Berliner Kartoffelzuckerpreise. Je Zentner waggon-frei märkischer Station. Ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Weiße Kartoffeln 2,90-3,10 M., rote Kartoffeln 3-3,20 M., gelbfleischige Kartoffeln 3,30-3,60 M. Fabrikartoffeln 14 bis 17 Pf. je Stärkeprozent.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Reichspennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Waggons. A. Deutsche Eier: Trinken (vollst. gest.) über 65 Gramm 12½, über 60 Gramm 11, über 53 Gramm 9½, über 48 Gramm 8; frische Eier über 60 Gramm 10½, über 58 Gramm 9, über 48 Gramm 8. — B. Auslandsener: Dänen, Schweden, Estländer 18er 12, 17er 11, 15½-16er 10½; Pofener, Memel-länder, Litauer 9½; Bulgaren, Rumänen, Ungarn, Jugoslawen 9½; Russen große 8½-8¾, normale 8; kleine, Mittel-, Schmal-eier 7½-7¾. Tendenz: Ruhig.

Städtische Volksbücherei

Die Ausleihe ist Montag von 7-8 Uhr und Donnerstag und Freitag von 6-7 Uhr geöffnet. Der Lesesaal ist täglich von 6-9 Uhr, Sonnabend von 4-7 Uhr geöffnet.

Dorfgeschichten, Bauernromane, Volkserzählungen: Berta, Lionhard und Gertrud, Sohney, Wenn die Sonne aufgeht, Draußen im Grünen, Angener, Wolken und Sonn-schein, Rosegger, Die Försterbuben, Auerbach, Waldtrieb, Florian und Kreszenz, Meyer, Ludwig und Annemarie, Die Lehrersbraut.

Neuere Heimat Erzählungen: Fimk, der Rosendoktor, Seekönig und Graspießer, Die Jakobskletter, Räder, Nollen, Sedel, Bismarcksgeschichten, Worms, Aus roter Däm-merung, Fock, Seefahrt ist not, Enking, Heine Sidling Billinger, Die Sünde des heiligen Johannes.

„Christa, das ist doch selbstverständlich“, sagte Maria. „Was sind das für Briefe, die Sie da noch immer in der Hand halten?“ „Nichtig, — die hatte ich ganz vergessen! Die gab mir der Kuli noch im Auftrag des Alten mit dem Bernert, daß ich damit in meiner Heimat der Gerechtigkeit eine Handhabe geben sollte. Wer will sie durchsehen?“

„Darf ich bitten, Fräulein Hartung? Mir will scheinen, als ob mir die Handschrift des einen Briefes nicht ganz fremd ist“, sagte Max, und seine Stimme hatte einen dumpfen Klang, so daß man deutlich die Erregung spürte, die in ihm war. Christa reichte ihm sofort die Briefe, und er entfaltete sie. Schnell las er sie flüchtig durch, aber bald sprang er auf und rief mit zorniger Stimme: „Ist denn eine solche Niedrigkeit, ein so falt überlegtes Verbrechen noch menschlich?! — Dieses Weib ist ja eine Bestie, aber kein Mensch!“

„Wollen und können Sie uns berichten?“ „Ja, Herr Hartung, denn dies Verbrechen kann ja doch nicht geheimgehalten werden. Erstens muß man jetzt diese gelben Schufte hier vollständig unerschällig machen.“

„Das hat mein alter Freund schon getan, denn er überliefert die Schurken heute nacht noch der Priesterschaft zur Aburteilung“, sagte Christa ruhig.

„Freuen Sie sich Ihrer Rache, — der Chinese fürchtet nichts mehr, als in die Hände der Priesterschaft zu fallen. Denn durch diese Strafe fürchtlich, da der Verurteilte jede seiner Sünden durch eine neue, immer fürchterlichere Fohler abbüßen muß.“ Roy gab diesen Bericht in ganz sachlicher Form.

„Die Gerechtigkeit der Orientalen ist grausam, aber richtig! Was aber tun wir mit der Stiefmutter Roberts.“ Und Max erklärte den Anwesenden, wie die Dinge zwischen Robert und seiner Stiefmutter gelegen hatten.

Voller Abscheu hörten ihm alle zu. Und doch fand Christa Worte des Bedauerns für die Frau.

„Sie kann ja nicht im Besitz all ihrer klaren Gedanken sein, das ist ja unmöglich! Die Frau ist krank, gehört nicht in die Hände der Gerichte, sondern in eine Anstalt.“

„Wenn Sie die Frau kennen würden, kämen Sie nicht auf den Gedanken. Sie macht einen völlig klaren, normalen Eindruck, war aber von jeher heimtückisch und boshaft. Ich halte sie für eine richtige Verbrechenatur, und solches Menschennatur muß unerschällig gemacht werden. Aber für Robert wird es bitter, wenn er erst die ganze Sachlage klar durchschaut.“

„Können Sie ihm das nicht ersparen, lieber Herr Max?“ fragte Christa lebend, „denn sehen Sie, Robert wird jetzt nicht der Kräftigste sein, bis er dies Schlimme alles überwunden hat. Und soll er da gleich wieder so böse Dinge durchkämpfen?“

„Man könnte ihm die Angelegenheit bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland geheimhalten, aber dann muß er alles wissen!“

„Ich aber muß durch das Konsulat sofort einen Verhaftungs-befehl gegen den Schurken Kin Lung erlassen, damit uns der Burische nicht entwischt.“

„Wenn dies erfolgt, wird Frau Hartung wohl dann schon ahnen, daß der ganze Plan mißlungen ist, und wird sich am Ende der Gerechtigkeit entziehen und außer Landes fliehen.“

„Das soll ihr nicht gelingen! Ich werde auf alle Fälle beantragen, daß man sie im Falle des Fluchtverdachtes sofort verhaften soll auf Grund meiner Anklagen. Das muß sich doch machen lassen!“

„Da es sich um Anstiftung zum Mord handelt, liegt ja der Fall klar, und das Konsulat wird schon das Nötige unternehmen“, bestätigte ihm Werner Hartung seine Frage.

Die „Oceana“ verließ den Hafen von Schanghai, und in der Passagierliste standen unter anderen: Werner Hartung und Tochter, Fräulein Maria Holm, Missis Daisy Sörensen, Mister Roy Harrison, Herr Max Rex, Herr Robert Bredow.

Werner Hartung hatte seine Geschäfte für einige Jahre in Schanghai erledigt und wollte nun wieder einmal ein paar Jahre in der Heimat leben.

Roy Harrison hatte nach vieler Mühe endlich vor sich und ben anderen einen glaubhaften Grund gefunden, um noch einmal mit nach Deutschland zurückzufahren.

Die Geschäfte der Stahlwerke hatte Max so für Robert erledigt, daß sie beide auch mit der „Oceana“ reisen konnten.

Robert hatte sich unter der aufopfernden Pflege von Christa und Maria bald von seiner Vergiftung erholt. Die Narkotika, welche der Arzt in dem Zettel von Kaihanfu gefunden hatte, waren so wertvoll und für den Kranken heilend, daß Robert wohl in der Hauptstadt sein Leben Kaihanfu verdankte. Christa hatte ihm erzählt, wie sie ihn gefunden hatten, daß der Zettel Futuchtu der Ritter gewesen war, aber auf die bringenden Bitten von Max war es ihm nicht mitgeteilt worden, was die abermaligen Beweggründe von der Schurkenart Lo Lungs gewesen waren. Robert glaubte an eine Verwechslung mit dem reichen „Stabkönig“, dessen die Chinesen sich noch einmal bemächtigen wollten. Da er nach der Betäubung nicht wieder zu vollem Bewußtsein gekommen war, so konnte er ja durch etwaige Verhandlungen von Lo Lung und Tse Hai nicht anders befreit worden sein.

(Fortsetzung folgt.)

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birker.

Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

„Du hast recht, Pa! Kommt, wir wollen uns alle wieder um den Kamin setzen, dann werde ich euch erzählen“, sagte Christa und ging den anderen voran in den Rauchsalon. Alle nahmen Platz, und sie begann zu erzählen:

„Kommt ihr euch noch auf den Zettel besinnen, den mir damals Futuchtu in meinem Handschuh geklebt hatte?“

„Aber natürlich, Mädel, ich war es doch, der den Zettel fand! Was hat es damit für eine Bewandnis?“

„Eben diesem Zettel verdanken wir, daß Robert Bredow jetzt wieder hier ist.“

„Was? — — Willst du uns noch weiter irreführen?“

„Nein, lieber Pa, nichts liegt mir ferner als das! In meiner Not und Angst um Robert griff ich nach dem Zettel, der mir zufällig in die Hand kam. Obwohl Roy damals seine erfolgreiche Kraft angewandt hatte, entschloß ich mich doch, nach den Angaben des Zettels zu handeln. Ich zeigte unserem Chauffeur die Adresse, und als er sie las, war er wie umgewandelt, fast hochachtungsvoll zu mir. Auf meine Fragen berichtete er mir nun, daß der Mann, dessen Name auf dem Zettel stand, der Vater Futuchtus sei.“

„Das ist allerdings sonderbar! Doch verzeihen Sie die Unterbrechung“, sagte Max, der Christas Erzählung gespannt folgte.

„Noch sonderbarer wird euch der Fall scheinen, wenn ich euch sage, daß eben dieser Mann auch der rätselhafte Herrscher über die armen Seelen in Schanghai ist, von dem dir, lieber Pa, der Pring gesprochen hatte.“

„Mädel, das ist ja wie ein Märchen, das du uns da berichtest! Und du gelangtest bis zu diesem Mann?“

„Ja, eben durch diesen Zettel, der ein Geheimzeichen zwischen Futuchtu und seinem Vater trug, das bedeutete, daß sein Vater dem Ueberbringer des Zettels in allen Dingen zu Diensten sein soll. Der alte Mann empfing mich und war überselig, endlich einmal unmittelbar wieder von seinem geliebten Sohn zu hören. Diese Freude machte ihn doppelt willig, mir zu helfen. So, dies wäre der kurze Bericht! Ich selbst habe an Roberts Errettung gar kein Verdienst. Um Grunde verdanken wir sie nur Futuchtu. Denn hätte ich seinen Zettel nicht gehabt, so hätte ich nie zu seinem Vater gelangen können.“

„Wie heißt der wunderbare Mann?“

„Der wundervolle, edle Alte hat mich selbst gebeten, seinen Namen nicht zu verraten, und ihr müßt es mir verzeihen, wenn ich seinem Wunsch Folge leiste.“